

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 15 Francs, ganzjährlich 28 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Dani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

### Inserta

Die 6-spaltige Beilagen oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 4-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenheim & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Roth, A. Doppel, M. Dufes Nachf., Max-Augustfeld & Smerich, Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Die Standard Oil Co. und die rumänische Petroleumindustrie.

Bukarest, den 29. Februar 1907.

Der „Moniteur du Petrole Roumain“, der früher der „Standard Oil“ ablehnend ja feindselig gegenüberstand, hat es in seiner letzten Nummer unternommen, für die Amerikaner eine Lanze einzulegen, und sie gegen die Beschuldigungen in Schutz zu nehmen, die nahezu von allen Seiten gegen sie erhoben werden. Das Blatt schreibt über das Verkaufskartell der inländischen Petroleumraffinerien und äußert sich hierbei folgendermaßen:

„Seit nahezu 10 Jahren wird der Verkauf von Lampenpetroleum in Rumänien von einem Centralbureau geleitet, das alle kartellirten Raffinerie repräsentiert. Dieses Bureau setzt die Preise so fest, wie sie es am vorteilhaftesten hält, und hat vollständige Aktionsfreiheit, da sie keine Konkurrenz zu befürchten hat. Im Sommer, wenn der Consum geringer ist, setzt das Bureau des Kartells die Preise auf 11 Frs. 50—12 Frs. pro hundert Kilogramm fest, und im übrigen Teile des Jahres, wo der Consum bedeutend ist, werden die Preise auf 13 Francs pro hundert Kilo loco Fabrik ohne Einrechnung der Frachtgebühren erhöht. Zur gleichen Zeit variiren die Preise für den Export inclusive Transport bis nach Constantza zwischen 5 und 7 Frs. pro 100 Kilogramm Petroleum von besserer Qualität als dasjenige, das im Lande konsumirt wird. Diese Preisdifferenz stellt für das Kartell einen Mehrgewinn von jährlich 2 1/2 Million Francs dar. Zwei Firmen aber, welche, wenn auch neu, trotzdem zwei Faktoren von allererster Wichtigkeit in unserer Petroleumindustrie darstellen, haben gefunden, daß ihren Interessen besser gedient ist, wenn sie den Verkauf unabhängig vom Kartell betreiben und sich die Möglichkeit vorbehalten, sich selber in direktem Kontakt mit den Zwischenhändlern zu setzen. Eine dieser Firmen die Gesellschaft „Romano-Americana“, die sich nicht dem Kartelle angeschlossen hat, verkauft das Petroleum direkt an die Zwischenhändler um 10 bis 15 pCt. billiger als das Kartellbureau. Wenn man die Dinge ernsthaft prüft, so bemerkt man, daß es absurd ist, ihr daraus ein Verbrechen zu machen.“ Das Blatt führt dann aus, daß es eine Torheit sei, den Amerikanern den Vorwurf zu machen, daß sie unsere Petroleumindustrie ruinieren wollen, weil sie ihr Petroleum um 11 Frs. 50 das 100 Kilogramm anbieten, das ist um 1 Franc billiger als das Kartell, das den Preis durchschnittlich auf 12 Francs 50 festgesetzt habe. „Wir — so fährt dann der „M. d. B.“ fort, — die wir die Interessen der Petroleumindustrie verteidigen, müssen auch den Interessen der Konsumenten

Rechnung tragen. Unsere Ansicht ist, daß es nicht bloß dem Ideale entsprechen, sondern sogar natürlich und logisch wäre, daß der rumänische Consument das im Lande erzeugte Petroleum weniger teuer bezahle, als der Consument eines anderen Landes, der dieses Produkt von uns einführt.“

Der Artikel des „Moniteur du Petrole“ enthält einige gewollte Naivitäten, die offenbar darauf berechnet sind, dem Nichtkenner der Verhältnisse Sand in die Augen zu streuen. Die „Standard Oil“ führt heute bekanntlich einen vernichtenden Kampf gegen die gesamte europäische Petroleumindustrie und hat zu diesem Zwecke durch ihre bekannten Konkurrenzmanöver die Preise auf dem europäischen Markte auf einen Tiefstand gebracht, der dem Petroleumexport jede Rentabilität genommen hat. Es ist tölplich, wenn der „Moniteur“ herausrechnet, daß sich aus der Differenz zwischen dem Verkaufspreise des Lampenpetroleum im Inlande und dem Preise der zum Exporte gelangenden Ware für die kartellirten Fabriken, „ein jährlicher Mehrgewinn von 2 1/2 Millionen“ ergibt. Wenn das Blatt sich die Mühe nehmen wollte, die Bilanzen der kartellirten Raffinerien zu prüfen, so würde es finden, daß ihr gesamter jährlicher Reingewinn für ihre ganze Produktion, zu der ja nicht bloß das Lampenpetroleum sondern auch der weit rentablere Verkauf von Oelen und Benzin gehört, keine 2 1/2 Millionen beträgt. Ebenso großartig wirkt es, wenn der „Moniteur“ in den Amerikanern pöblich die Fürsorge für den inländischen Konsumenten einleuchtet. In Amerika, wo es ihr gelungen ist, jede Konkurrenz niederzuwerfen, verkauft die „Standard Oil“ an den heimischen Konsumenten Lampenpetroleum schlechter Qualität zu horrenden Preisen, und dies ermöglicht ihr, nicht bloß jährliche Gewinne zu erzielen, sondern auch den Ueberschuß ihrer Produktion zu den niedrigsten Preisen auf den europäischen Markt zu verkaufen. Sind einmal die europäischen Produzenten und Verkäufer zu Grunde gerichtet oder unter Joch gebracht, so wird die Standard sich schon schadlos halten und dem europäischen Konsumenten den Preis aufzwingen, der ihr paßt.

Von diesem Standpunkte aus ist das Konkurrenzmanöver der „Romano-Americana“ gegen die kartellirten rumänischen Petroleumfabriken zu verstehen. Die Amerikaner haben den Preis des Lampenpetroleum für den Zwischenhändler um 1 Franc pro hundert Kilo erniedrigt. Es liegt ihnen gar nichts daran, zu diesem Preise auch tatsächlich erhebliche Quantitäten zu verkaufen, sondern bloß, die kartellirten Fabriken gleichfalls zur Herabsetzung des Preises zu zwingen. Nach einiger Zeit kann dann das Manöver wiederholt und in dieser Weise die kartellirten Fabriken gezwungen werden, das Lampenpetroleum auch im Lande immer billiger zu verkaufen. So wird dann der

Ring um die außerlorenen Opfer immer enger geschlossen. Auf dem europäischen Markte werden die Preise des Petroleum immer mehr herabgedrückt, der Verkauf im Inlande wird immer weniger rentabel gestaltet, und der Ruin der heimischen Petroleumindustrie, den der „M. d. B.“ so spöttisch als eine tendenziöse Uebertreibung zu charakterisieren beliebt, wird zur vollendeten Tatsache. In ganz der gleichen Weise ist die „Vacuum Oil Comp.“, die Schwefelgesellschaft der „Romano-Americana“ in Oesterreich vorgegangen und sie hat es glücklich so weit gebracht, die früher so blühende österreichische Petroleumindustrie in die trübste Lage zu bringen, so daß heute viele der galizischen Petroleumgesellschaften dem Ruine nahe sind.

Die unbedeutende übrigens der gegen die kartellirten Raffinerien erhobene Vorwurf ist, daß sie dem inländischen Konsumenten das Lampenpetroleum zu übermäßig hohen Preisen verkaufen, mag aus folgenden Gründen entstehen. In Galizien, wo der Selbstkostenpreis des Rohproduktes 3 Kronen beträgt, wird das Lampenpetroleum zu 17 Kronen pro hundert Kilogramm verkauft, ohne daß bei den heutigen Verhältnissen die dortigen Petroleumgesellschaften auf einen grünen Zweig kommen können. Unter solchen Umständen haben die kartellirten rumänischen Petroleumraffinerien unstreitig große Mühseligkeit an den Tag gelegt, als sie bei einem Selbstkostenpreise des Rohproduktes von 4 Francs den Preis mit 12 1/2 Francs festsetzten, einen Preis, den sie jetzt unter dem Druck der amerikanischen Konkurrenz vorderhand um einen Franc, aber mit der Tendenz zum weiteren Sinken, werden herabsetzen müssen.

Die Dinge liegen also nicht so einfach, wie der „Moniteur du Petrole“ sie darstellt. Die Amerikaner rücken sich allen Ernstes, unsere heimische Petroleumindustrie zu erwürgen, und es ist höchste Zeit, daß ein Bollwerk errichtet werde, um ihren stürmischen Siegeslauf zu verhindern oder doch wenigstens nach Möglichkeit aufhalten.

## Die Zukunft der Mandschurei.

Die Sorgen Japans um die Mandschurei haben, wie vorauszusehen, mit dem Krieg nicht aufgehört, desgleichen aber auch nicht die Sorgen Chinas um diese drei Provinzen. Bekanntlich hat Japan, da es die südliche Mandschurei nicht gut annektieren konnte, es zunächst mit einer „friedlichen Durchdringung“ versucht, die aber an dem Einspruch Englands und Amerikas scheiterte und so haben die Japaner nach und nach Mukden, Liaoyang usw., zuletzt Dington den chinesischen Behörden ausgeliefert. Japan deyrantiert seine Macht jetzt auf Liaotung und zwar hauptsächlich Vort Arthur und Dalmj (Dairen), welches Gebiet es ja offiziell

## Gesundheit.

### Darf man beim Essen trinken?

Ueber diese Frage haben sich schon viele Leute den Kopf zerbrochen. Besonders die Laien legen ihr große Bedeutung bei. Und merkwürdig, verschiedene Aerzte beantworten die Frage verschieden; fast scheint es, daß die Mehrzahl gegen das Trinken bei den Mahlzeiten ist. Darum dürfte es gewiß weitere Kreise interessieren, einmal eine Autorität zu hören, die in sehr vernünftiger und klar einleuchtender Weise für den alten Brauch des Trinkens bei Tische eine Lanze bricht. Der Berliner Spezialist für Verdauungskrankheiten Prof. Dr. Ewald widmet in seinem ausgezeichneten populären Büchlein „Magen, Darm, Leber und Niere im gesunden und kranken Zustand“ diesem Thema eine ausführliche Besprechung, der wir folgendes entnehmen:

Zunächst fragt es sich, wie überhaupt das Trinken, also ganz im allgemeinen ein nicht zu knopper „Flüssigkeitserguß“ in den Magen, sagen wir von 1/4 bis 1/2, ja 1 Liter während des Essens und der darauf folgenden Verdauungszeit, auf die Verdauung wirkt? Es kann sich dabei nämlich nur um etwas größere Maßzeiten, vornehmlich um das Mittagmahl handeln.

Der gewöhnliche Weltbürger (inklusive aller wilden Völkerschaften), der sich eines gesunden Magens erfreut, trinkt im allgemeinen, notabene, wenn er ihn hat, nicht nur zum Essen einen guten Schluck, sondern er nimmt von vornherein, soweit die Mehrzahl der sogenannten zivilisirten Menschen in Betracht kommt, die das Essen mit der Suppe anfangen, mit dieser Overture ziemlich viel Flüssigkeit zu sich. Die Konfizienz und der Nährwert unserer meisten Suppen ist nämlich so gering, daß sie ohneweiters als Getränk zu rechnen sind, in bezug auf ihren Gehalt an Nährstoffen hinter dem gleichen Quantum vieler eigentlichen

Getränke zurückbleiben. Dadurch wird also der Magen sofort bei Beginn des Essens mit einer gewissen Quantität Wasser gefüllt, und wenn man bedenkt, daß die Speisen zum Teil an sich, zum Teil durch Zubereitung jedenfalls einen ziemlich erheblichen Wassergehalt haben, so folgt schon hieraus, daß der Speisebrei zunächst, zumal das Sekret der Magendrüsen hinzukommt, ziemlich dünnflüssig sein muß, selbst wenn nicht weiter zum Essen getrunken wird. Nun hat aber die übergroße Mehrzahl der Menschen das Bedürfnis, noch weitere Flüssigkeiten bald mit, bald ohne Alkohol- und Kohlensäuregehalt, einzunehmen. Je mehr einer ist, desto mehr trinkt er auch im allgemeinen dazu, und die großen Esser sind gemeiniglich auch große Trinker. Wird ihnen das Trinken verboten, so ist ihnen auch ein gut Teil des Genusses am Essen verleidet. Darin liegt zu allererst das Geheimnis der Erfolge des „Schwemmgerns“ bei den fetten, die den Feinden der Tafel zu stark gehuldt und auf diese Weise sich ihr Fett angewässert haben. Sie essen weniger und werden, zumal wenn noch sonst eine vernünftige allgemeine Hygiene hinzukommt, magerer.

Ein guter Schluck zwischen dem Essen läßt die Speisen besser „rutschen“; das weiß jedes Kind; und wenn der Appetit aus irgendeinem Grunde schwach ist und trandet, wobei nicht gerade Reiz der Magen, sondern sehr häufig die Nerven und das Gehirn die Attentäter sind, so macht ihn das Wasser wieder flott. Und zwar ist es wirklich das Wasser und nicht der Alkohol, denn diese Erfahrung machen die Abstinenzler ebenso gut wie diejenigen, die alkoholische Getränke zu sich nehmen, wenn auch für die letztere Kategorie der Menschen die stimulierende Wirkung des Alkohols mit in Frage kommt.

Der Säuregehalt des menschlichen Magens beträgt auf der Höhe der Verdauung zwischen 0.2 bis 0.3 Prozent. Je mehr Flüssigkeit getrunken wird, in desto größerer Menge muß also der Magensaft abgefördert werden, um jenen Prozentgehalt zu erreichen, je größer ist also die Leistung, die von den drüsigen Elementen beansprucht wird. Aber wir

sind Gott sei Dank so gestellt, daß wir unter normalen Verhältnissen diesen Ansprüchen in recht weitem Umfang genügen können! Derselbe Magen, der heute ein einfaches bürgerliches Mittagmahl und morgen ein großes Diner anstandslos bewältigt, wird auch mit einem sehr verschiedenen „Wasserstand“ fertig und verträgt es auch, wenn der Begehr täglich recht erhebliche Niveauschwankungen anzeigt. Dazu kommt, daß wir, um in dem Bilde zu bleiben, eine ausgezeichnete Schleusenwehr besitzen. Aus neueren Untersuchungen erhellt, daß größere Mengen in den Magen eingebrachter Flüssigkeiten alsbald durch den geöffneten Pförtner in den Darm ablaufen, während die fetteren Massen im Magen zurückgehalten werden. Es ist also dadurch und durch die von der Magenwand selbst erfolgende Auffaugung dafür gesorgt, daß eine längere dauernde Ansammlung erheblicher Flüssigkeitsquanten im Magen gar nicht stattfinden kann.

Die vielfach geäußerte, auch wohl durch direkte Versuche belegte Ansicht, daß der Alkohol die Verdauung verlangsamt, trifft nach den neuesten sorgfältigen und eingehenden Untersuchungen für diejenigen Mengen von Alkohol nicht zu, die wir ohne die toxischen Wirkungen hervorgerufen, genießen. Nicht einmal die Brennweine verursachen eine merkliche Verzögerung des Verdauungsprozesses, und dies war um so mehr bei den Weinen und Malzgetränken zu konstatieren. Sowohl die erweichende Wirkung des Magenjaftes als die verschiedenen Arten der Pancreasverdauung blieben bei den in Betracht kommenden Alkoholmengen unbeeinträchtigt, ja kleine Mengen bis zu 3 Prozent, können insofern, eine leichte Steigerung der Eiweißverdauung hervorgerufen. Uebrigens würde eine solche Erhöhung wenn sie vorhanden und etwa auf die Moritität gerichtet wäre, von gesunden Magen so gut wie etwa die Wirkung des Nilpfluges überwunden werden.

Auch die Wärmeentziehung, die durch das kalte Getränk verursacht wird, und durch den Organismus ausgeglichen werden muß, kann man nicht sonderlich hoch an-

„gepachtet“ hat, ferner die Strecke der südmandschurischen Bahn bis Changchun und die Yalu-Waldungen an der Koreanischen Grenze. Trotzdem ist die Mandchurei weit entfernt, nun in geregelten Verhältnissen zu sein.

Die Japaner reden noch überall hinein, wo sie können. In Muden veranstalteten sie trotz des Einspruchs der Chinesen eine Industrie-Ausstellung, die freilich infolge der Indolanz der japanischen Fabrikanten ein lässliches Fiasko geworden ist; den Chinesen blieb nichts weiter übrig, als in der Hauptstadt ihrer Mandchurei eine Konkurrenz-Ausstellung zu machen, die dann zur Freude der Japaner ein ebenso großer Mißerfolg war und noch ist. Die Chinesen planten eine Anschließbahn von Changchun nach Kirin, wogegen die Japaner protestierten. Andererseits machen wieder die Russen, denen die Bahn von Changchun nordwärts verblieben ist, den Japanern alle erdenklichen Schwierigkeiten, und die Frage, wo denn nun eigentlich die Grenze zwischen der japanischen Südstrecke und der russischen Nordstrecke sein soll, konnte in monatelangen Verhandlungen an Ort und Stelle nicht erledigt werden. Die Sache hängt mit anderen zusammen in Petersburg, wo man sich ebenso wenig beeilt. Die Chinesen sind angeblich Herren des Landes, aber gegen die Telegraphenlinie, die sie gelegt haben und die natürlich irgendwo die Linie der südmandschurischen Bahn schneiden muß, erheben die Japaner Protest. Im Norden fühlen sich die Russen noch ganz zu Hause. Zur Zeit sind sie dabei, den Fluß Sungari auszubaggern, um einen tüchtigen Schiffsfahrtsweg zu schaffen, das zeigt, daß sie vollkommen als die Herren auftreten.

Daß auch in den übrigen Landesteilen von einer rechten chinesischen Verwaltung keine Rede sein kann, dafür sorgen die Hunghutsze, auch Chungchusen genannt. Es ist über diese Leute viel geschrieben worden, und je nach der Parteistellung werden sie als Räuber oder tapfere Krieger aufgeführt. Sie sind die eigentlichen mandschurischen Patrioten, im inneren Herzen halten sie es weder mit den Chinesen noch mit den Russen oder Japanern. Nur scheinen sie es zu keiner festen Organisation gebracht zu haben, so daß man politisch nicht mit ihnen rechnen kann. Zur Zeit besteht ihre Tätigkeit darin, gegen die Chinesen zu revoltieren und die chinesischen Soldaten entweder abzuschlachten oder zu Revolten gegen ihre Offiziere aufzufachen. In Jailungcheng meuterte ein ganzes Bataillon, ermordete alle Offiziere und marschierte dann ab nach Wuchengling zu — eine Räuberbande mehr. Sie haben nach den neuesten Nachrichten vom 15. Januar Verstärkung durch Chungchusen erhalten und zählen jetzt über dreitausend Mann. Man kann sagen, die einzige Anerkennung der chinesischen Herrschaft in jenen Gebieten hat bisher darin bestanden, daß man die Chinesen aufforderte, gegen die Chungchusen Ordnung zu schaffen; in allen anderen Beziehungen macht man den rechtmäßigen Herren des Landes alle möglichen Schwierigkeiten.

Man kann es den Chinesen nicht abstreiten, daß sie, ganz gegen ihre bisherige Gepflogenheit, mit einem gewissen Ernst an die Regelung der Dinge in der Mandchurei herangehen. Sie sehen wohl ein, daß es für sie die höchste Zeit ist, wenn sie das Land nicht doch noch endgültig verlieren sollen. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres hat eine von der Peking Regierung ausgesandte Kommission das Land bereist und genaue Studien über die Verhältnisse gemacht.

Auch heißt es, daß China die Absicht hat, von den Bedrückungen Japans und Rußlands bei einer Konferenz der Großmächte Schutz zu suchen. Es ist auch vielleicht ganz schlau, den erfahrenen Diplomaten Yuan-sai-tai zum

Träger dieser Idee zu machen. Findet der ausgebreitete Führer Gegenliebe bei den Mächten, so ist alles in bester Ordnung; haben die Mächte keine Lust, die mandschurischen Rastanen für China aus dem japanischen Feuer zu holen, so war es eben der kaltgestellte Bizetkönig von Tschihli, der zu so etwas gar keinen Auftrag hatte. Wie verlautet, können für jetzige Mandchurer-Konferenz in Betracht die Mächte, die konsularische Vertretungen in der Mandchurei haben: Deutschland, Amerika, England, Rußland und Frankreich. Das sieht so aus als Japan in dieser Beratung keine Stimme haben.

China will ja gerade den mit Japan nach dem Frieden von Portsmouth abgeschlossenen Vertrag revidieren; es behauptet, daß ihm dieser Vertrag, der übrigens auch Japan nicht befriedigte, seinerzeit aufgedrängt wurde, und will eine Revision mit Hilfe der interessierten Großmächte herbeiführen. Die Konferenz soll übrigens nicht nur das Verhältnis zu Japan neu regeln, sondern auch besondere Vereinbarungen mit Rußland anbahnen helfen, speziell neue Grenzregulierungen im Norden — d. h. Rußland soll endlich aus der nördlichen Mandchurei, die es noch immer beständig festhält, herausgedrängt werden.

### Parlament.

#### Kammer.

Sitzung vom 27. Februar 1907.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 15 unter dem Vorsitz des Herrn D. N e n i g e s c u eröffnet.

Anwesend 125 Deputierte. Herr T a l e J o n e s c u legt das allgemeine Staatsbudget auf den Tisch des Hauses.

Auf der Tagesordnung die Debatte über das neue Hochschulgesetz.

Herr J. D r a t i a n u spricht gegen das Gesetz, und wendet sich dann in heftiger Weise gegen die Regierung, der er Unfähigkeit, Untätigkeit und Unfittlichkeit vorwirft. Er sagt, daß die Kräfte dieser Regierung nicht der Autorität entsprechen, welche für eine Reform, wie diejenige des Hochschulunterrichts oder die Einführung der Rural-lasse notwendig ist. Redner wendet sich gegen die Person des Herrn Badarau, des Berichterstatters des Gesetzes, der den charakteristischen Typus des Latismus darstelle. Der Latismus erinnere an dasjenige, was bei den Römern Catilina und bei den Franzosen Boulanger war. Redner erklärt, daß ein jeder Schlag, der gegen die Universität, welche der höchste Ausdruck der nationalen Erziehung ist, geführt wird, die Interessen des Staates und der Nation verletze.

Der U n t e r r i c h t s m i n i s t e r polemisiert gegen seinen Vorredner und sagt, daß er eine gute und nützliche Reform habe schaffen wollen.

Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

#### Senat.

Sitzung vom 27. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn T. B a c a r e s c u eröffnet.

Anwesend 75 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr General Manu.

Herr D e m. S t u r d z a interpelliert den Ministerpräsidenten und Minister des Innern über die schwierige Lage, die der Regierung durch die Einbringung der Gesetzesvorlage über die Reorganisation des Hochschulunterrichts bereitet worden ist.

Es werden einige Gesetzesprojekte von lokaler Natur votiert und um 3 Uhr 45 die Sitzung geschlossen.

schlagen. Der Schade des kalten Trinkens, besonders wenn es sich um große Quantitäten handelt, liegt ganz wo anders; nämlich in dem Reiz, den die Kälte auf die Schleimhaut ausübt, wodurch sie nur zu häufig zum Anlaß eines entzündlichen Prozesses akuter oder chronischer Natur wird. Im großen und ganzen verfügt aber unser Organismus hier wie an anderen Stellen, zum Beispiel am Herzen, den Lungen, Nieren usw. über ein beträchtliches Maß von Reserve- und Ausgleichungskraften, die sehr verschiedenen Ansprüchen gewachsen sind.

Solange also bei dem Trinken gewisse, durch die Erfahrung gegebene und individuell etwas verschiedene Grenzen innegehalten werden, schadet das Trinken zum Essen nicht nur nichts, sondern erleichtert, wenn es dessen bedürfen sollte, diesen wichtigen Akt, der sich bei manchen zum Höhepunkt ihres Daseins gestaltet! Warum soll man ihnen also diese Freude verbittern?

Dies alles gilt freilich nur für normale Verhältnisse und so lange das Trinken zum Essen innerhalb vernünftiger Grenzen bleibt. Es gibt Leute genug, die jahraus, jahrein ihren Liter Bier oder ihre Flasche Wein zu Tisch vertilgen, ohne den mindesten Schaden für ihre Verdauung dazuzutragen.

Anderes steht die Sache beim kranken Magen oder bei Krankheiten, die auf die Magenverdauung zurückwirken. Daß hier, wo die Leistung des Magens, sei es in chemischer sei es in motorischer Hinsicht, geschwächt oder gar aufgehoben ist, das Trinken ad libitum aufhört, ist selbstverständlich.

Soll es nun in solchen Fällen überhaupt verboten werden, und wenn dies nicht der Fall, wie und in welchem Maße ist es gestattet?

Was den ersten Punkt betrifft, so existiert kein Grund — mit Ausnahme einer Magenverengung —, den Kranken kleine Mengen von Flüssigkeiten zu verbieten, es sei denn, daß es sich um die Durchführung einer sogenannten „Trochantur“ handelt, obschon selbst hierbei den Kranken ein bis zwei Gläser leichtes Weines pro Tag gestattet werden. Die Anregung, die der Magentätigkeit durch eine, wenn auch beschränkte Zufuhr des gewohnten Getränkes gegeben wird, ist eine so große, und selbstredend bei den alkohol-

und kohlenstoffhaltigen Getränken besonders ausgesprochene, daß man darüber schon die etwaigen Schattenseiten, also die vielleicht eintretende Verzögerung der Verdauung, die Verdünnung des Speisebreis, die Belastung des Magens, eine etwaige Herabsetzung der Temperatur usw., in den Kauf nehmen könnte, wenn sie wirklich vorhanden wären. Aber das sind Schreckgespenste, die bei ruhiger Ueberlegung in nichts zerfließen. Vielmehr gehört bei den allermeisten Krankheiten und Krankheiten die Wichtigkeit, mit der die zeitlichen Beziehungen des Trinkens zum Essen behandelt werden, ob zu Anfang, während oder danach, und wie lange nachher getrunken wird, zu dem medizinischen Poluspolus oder in das Gebiet der Suggestionstherapie, die gelegentlich ganz brauchbar sein mag, aber einer physiologischen Basis entbehrt. Auf den physiologischen Akt kann es von gar keinem Einfluß sein, ob die gefürchtete Verdünnung des Speisebreis und eine halbe Stunde früher oder später eintritt, im Gegenteil, je früher der dadurch ergebene Reiz erfolgt, desto besser. Die von manchen Seiten so geschmähte Sitte, das Essen mit der Suppe anzufangen, hat ihre gute Berechtigung. Die größere Quantität einer in den Magen eingebrachten; Nährstoffe enthaltenden warmen Flüssigkeit regt sofort und unmittelbar eine lebhaftere Sekretion an als dies durch festere Speiseartikel, die womöglich stark mit Schleim und Speichel umhüllt oder durchtränkt sind, geschieht.

Die Temperatur des Getränkes soll nicht zu kalt sein, aber im übrigen muß sie sich ganz wie die Beschaffenheit desselben nach den jeweilig vorliegenden Indikationen und, soweit zugänglich, nach dem Wünschen und dem Geschmack des Patienten richten.

Im allgemeinen wird man hier einen ziemlich breiten Spielraum haben, denn so lange es sich noch um die Frage handelt, ob jemand überhaupt zum Essen trinken soll und darf, pflegt das Allgemeinbefinden noch nicht allzu schlecht zu sein. Schließlich endet der Mensch doch wie er angefangen hat, mit „Trinken“ und nicht mit „Essen“, und wenn die vertrockneten Lippen und die belegte Zunge schon längst alles Essen zurückweisen, schlürfen sie noch begierig das flüssige Salsol, oder lassen es wenigstens sich einflößen!

## Tagesneuigkeiten.

Bularen den 28. Februar 1907

Tageskalender. Freitag, 1. März. Prvl.: Albinus, Rath.: Albinus, Orthodox: Kaufm.

Witterungsbericht vom 27. Februar. — 7. Mitternacht, — 6, um 7 Früh, + 1. Mittag. Das Barometer im Sinken bei 764; Himmel unwölk. Höchste Temperatur + 14 in Rucar und Craiova.

Sonnenaufgang 7.04 — Sonnenuntergang 5.53.

Audienz. Pietro Mascagni ist letzten Montag im Palais von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen worden. Der König überreichte ihm persönlich das Kreuz als Commandeur des Kronenordens, den der berühmte Komponist gestern Abend anlässlich des Konzertes im Atheneum trug.

Personalmeldungen. Der Präsident der Bularenzer Handels- und Gewerbelammer, Herr G. G. Assan, hat sich aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland begeben, wo er einen Monat zu bleiben gedenkt. — Dem Direktor des „Univerzul“ Herrn Virgil Darascu, wurde von S. M. dem Könige von Italien das Offizierskreuz des Kronenordens verliehen. — In Radauz in der Bukowina ist vorgestern nach langem schweren Leiden der Oberlandesgerichtsrat a. D. Florion v. Onciul gestorben. Der Verbliebene gehörte in der letzten Landtagsperiode dem Bulominaer Landtage an, wo er auch die Stelle eines Landesauschussesmitglieds einnahm. Florion v. Onciul war ein führendes Mitglied der Rumänenpartei.

Der God Lewinsky. Aus Wien kommt die traurige Nachricht, daß der berühmte Hofburgschauspieler Joseph Lewinsky im Alter von 72 Jahren aus dem Leben geschieden ist. Lewinsky war einer der besten Charakterdarsteller der deutschen Bühne und war nahezu 50 Jahre lang eine der prägnantesten Zierden des Burgtheaters. In Wien erfrachte er sich größter Popularität, und seine Leistungen als Franz Moor, als Mephisto, als König Richard waren geradezu musterhaft. Lewinsky war auch wiederholt in Bularest, wo er sowohl als Schauspieler wie auch als Rezitator auftrat. An die Anwesenheit Lewinsky's in unserer Stadt knüpft sich folgende hübsche Anekdote. Als Lewinsky zum ersten Male nach Bularest kam, verlieh ihm der König die Medaille „Vene-Merenti“ 1. Klasse, die höchste Auszeichnung, welche Rumänien für Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur befigt. Nach einiger Zeit kam Lewinsky wieder in die rumänische Hauptstadt und hielt es für seine Pflicht, sich dem Könige vorzustellen, und um eine Audienz anzufuchen. Im letzten Augenblicke erinnerte er sich, daß ihm ja eine rumänische Auszeichnung verliehen worden sei, die er bei der Audienz tragen müsse, und da er die Medaille nicht besaß so bat er seinen Impresario, ihm doch um Gotteswillen, ein Exemplar dieser Medaille zu verschaffen. Der Impresario, der grade kein Kirchenlicht war, brachte ihm nach langem Suchen eine Medaille, welche der Künstler sich ohne Weiteres auf den Brust anheftete. Der König empfing den berühmten Schauspieler sehr freundlich, unterhielt sich mit ihm über die verschiedensten Gegenstände, bis er plötzlich seinen Blick auf die Brust des Künstlers heftete und mit seinem Lächeln sagte: „Ich mußte gar nicht, Herr Lewinsky, daß Sie unsern Feldzug gegen die Türken mitgemacht haben.“ Der Künstler war perplex und begann, wenn auch noch nicht mit voller Klarheit, zu begreifen, welches Mißgeschick ihm passiert war. Sein Impresario hatte ihm statt die Medaille für Kunst und Wissenschaft die Kriegsmedaille verschafft, die an alle diejenigen verliehen worden war, welche den Feldzug mitgemacht hatten. Der König war gütig genug, dem beschämten Künstler jede weitere Verlegenheit zu ersparen, und in diplomatischer Weise über den Zwischenfall hinwegzugehen.

Das Leichenbegängnis des Generals Lahovary. Die sterblichen Ueberreste des Generals Lahovary werden morgen Freitag Abend mit dem Zuge von Bercioroba in Bularest eintreffen. Das Leichenbegängnis wird Sonntag nachmittag um 3 Uhr stattfinden.

Parlamentarisches. Heute wird der Ministerpräsident sowohl in der Kammer als auch im Senate das Dekret verlesen, durch welches die am 15./28. Februar zu Ende gehende ordentliche Tagung der gesetzgebenden Körper bis zum 15./28. März verlängert wird.

Die Affaire der Bukarester Tramwaygesellschaften. Das heutige Amtsblatt enthält einen ausführlichen Bericht des Generalstaatsanwaltes an den Justizminister über die Affaire der Bularester Tramwaygesellschaften, welche, wie erinnerlich, in der Kammer beschuldigt wurden, eine gewisse Summe Geldes für unlautere Zwecke verwendet zu haben. Der Bericht des Generalstaatsanwaltes besagt, daß weder den Verwaltungsmitgliedern, noch den administrativen Beamten irgend eine Handlung vorgehalten werden kann, die ein Einschreiten der Behörden nötig machen sollte.

Das Purim-Fest. Heute feiern die Israeliten das Purim-Fest, zur Erinnerung an die im Buch Esther erzählte Errettung der Juden durch Esther und Mordechai aus dem Gefahren, die Haman, der erste persische Bezier, ihnen bereitet hatte, indem er den König Xhasperus zu dem Befehl bestimmte, alle Juden im persischen Reiche zu vernichten. Haman, so erzählt bekanntlich die Geschichte, wurde auf Intervention Esthers an den Baum gehängt, den er für Mordechai bestimmt hatte. Purim ist ein Festenfest, an welchem sich Alt und Jung beteiligen.

Zugunsten der Schule „Roschid-Daath“ veranstaltet am 24. Februar a. St. ein unter dem Patronate der Damen Dr. Heinrich Kempert, Alfred Löwenbach, Adolphe Popper und Albert Steiner stehendes Komitee eine humoristische Vorstellung im Edison-Saale. Das Programm ist ein außerordentlich anziehendes und das Fest verspricht eines der schönsten dieser Saison zu werden. Ein reger Besuch ist in Anbetracht des humanitären Zweckes lebhaft zu wünschen.

Russische Deserteure. Wie gemeldet wird, sind in der Nähe von Ruffisch-Ugheni 20 russische Soldaten in dem

Augenblicke überrascht worden, als sie die Grenze überschreiten wollten, um nach Rumänien zu desertieren. Die Deserteure wurden alle verhaftet.

Der Untergang des Dampfers „Berlin.“ Unser Freund und Mitarbeiter Herr Max Reiniger, schickt uns aus Haag van Holland, wo er sich gegenwärtig befindet, eine Ansichtspostkarte, in der er in kurzen Worten die gräßlichen Eindrücke der Katastrophe charakterisiert.

Ein neuer Prozeß gegen Gheorghieff. Aus Sofia wird gemeldet: Gegen den ehemaligen Minister und Chef der nationalistischen Partei in Bulgarien E. Gheorghieff, der bekanntlich von seinem Onkel, dem in Bukarest verstorbenen millionenreichen Banquier Emoghie Gheorghieff zum Testamentsvollstrecker und Universalerben eingesetzt worden ist, ist von Seite der bulgarischen Regierung ein neuer Prozeß angehängt worden. Gheorghieff wird beschuldigt, daß er sich einen Betrag von 150.000 Frs. angeeignet habe, welche der bulgarischen Kirche in Bukarest von dem verstorbenen Marinicu Bengli hinterlassen worden seien. Der erste Prozeß gegen Gheorghieff wurde von der bulgarischen Regierung wegen der von Gheorghieff hinterlassenen Millionen angehängt.

Explosion und Sondenbrand in Campina. Aus Campina wird uns unter dem heutigen telegraphisch: Gestern Abend ereignete sich beim Elektrizitäts-Werke Lahmeyer ein großes Unglück. Durch eine Reflexexplosion wurden zwei Arbeiter getötet; der dritte dürfte heute Vormittag seinen Wunden erliegen sein.

Bei einer der Sonden der „Steaua Romana“ brach ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete.

Ein Heiratschwindler. Der ehemalige Beamte C. Slaveşcu der Präfektur des Distriktes Romanag hatte nach nahezu 26jährigen Zusammenleben vor zwei Jahren seine Frau verlassen und war nach Braila gezogen, wo er sich zum zweitenmale und zwar mit einer Witwe verheiratete, ohne von seiner ersten Frau geschieden zu sein. Um diese zweite Ehe eingehen zu können, hatte er ein Scheidungsgericht fälschlich, auf dem er die Unterschriften des Tribunals Romanag fälschte. Nach einigen Monaten verließ er auch seine zweite Frau und verheiratete sich diesmal aber nur scheinlich mit einem Mädchen in Calarasi namens Elena Marinescu der er sich als Großgrundbesitzer vorstellte. Dann verließ er auch seine dritte Frau und verlobte sich der Reihe nach mit einer ganzen Anzahl von Frauenpersonen, deren jede er schließlich erhebliche Geldbeträge entlockte. Es ist hervorzuheben, daß Slaveşcu bereits 62 Jahre alt ist, und daß, wenn es ihm gelang, so viele junge Mädchen zu überzeugen, mit ihm die Ehe einzugehen, dies dem Umstande zuzuschreiben ist, daß er sich überall als reicher Mann vorstellte. Das Tribunal Jivov verurteilte ihn gestern zu 1 Jahre Gefängnis.

Diebstähle. Gestern Abend um 8 Uhr kam in das Manufakturwarengeschäft des Herrn Julius Hahn in der Calea Dorobanilor 133 ein unbekanntes Individuum, um wie er sagte, einen Hemdtragen zu kaufen. Während der Patron des Geschäftes in einem Magazin im rückwärtigen Teile des Geschäftes nachsuchte, öffnete der Kunde die Ladentür aus der er 30 Frs. Raub, worauf er aus dem Geschäft verschwand. Der geschädigte Kaufmann hat die Anzeige bei der Polizei erstattet. — Eine Frauensperson namens Elena Constantinescu stahl ihrem Geliebten Jorgu Dumitrescu aus der gemeinsamen Wohnung im Hofe der Kirche „Capla“ Geld und Wertgegenstände im Werte von mehr als 300 Frs. und machte sich dann mit den gestohlenen Gegenständen aus dem Raube. Der doppelt gekränkte Diebhaber hat die Anzeige bei der Polizei erstattet.

Die Ringkämpfe im Circus Beketow ergaben gestern Abend folgendes Resultat:

Saft siegte über Ali-Kali-Oglio in 15 Minuten. — Shtalo über Burchard in 5 Minuten. — Conk. Ie Marin über Mihailovici in 31 Minuten. — Aberg über Cyclop in 15 Minuten.

### Der Streit der Universitätsprofessoren.

In der am Dienstag abend beim Rektor Herrn Dumitrescu-Jassy abgehaltenen Beratung haben, wie schon gemeldet, die Mitglieder des Universitätsrates beschlossen, die Vorlesungen an der Universität einzustellen, wenn das Gesetzprojekt betreffend die Reorganisation des Hochschulunterrichts nicht zurückgezogen würde. Gestern Vormittag begaben sich die Herren Minister Tale Joneşcu und Discescu zum Rektor und baten ihn, daß der Universitätsrat bis um 5 Uhr Nachmittags, wo er die Antwort der Regierung erhalten werde, nichts unternehmen solle. Im Laufe des Vormittags sand hierauf unter dem Vorsitz des Herrn G. Sr. Cantacuzino ein Ministerialdekret, über dessen Beschlüsse bis jetzt keinerlei authentische Mitteilungen vorliegen. Nach Schluß des Ministerialrates begab sich der Ministerpräsident gegen 12 Uhr Mittags ins Palais, wo er Sr. M. dem Könige Bericht erstattete.

Die Kammer Sitzung wurde gestern sehr spät, erst um 3 Uhr 15 Nachmittags eröffnet. Vor Eröffnung der Sitzung versammelten sich die Minister im Cabinet des Ministerpräsidenten, der um halb 3 eintraf. In der Sitzung der Kammer wurde dann die Debatte über das Gesetzprojekt fortgesetzt, wobei Herr J. Bratianu und der Unterrichtsminister Herr Discescu das Wort ergriffen.

Der Rektor der Universität Herr Dumitrescu-Jassy, der bis um 5 Uhr Nachmittags von Seite der Regierung keine Antwort erhielt, schickte die Adresse des Universitätsrates in die Druckerei und sendete gleichzeitig Adressen an alle Professoren, um sie von der Einstellung der Vorlesungen zu verständigen. An der Universität hatten sich schon am Nachmittage eine große Anzahl von Studenten eingefunden. Herr Titu Maiorescu der gestern Abend Vorlesung hätte halten sollen, erschien in der Mitte der Studenten und teilte ihnen mit, daß infolge des vom Universitätsrat beschlossenen Beschlusses der Rektor alle Professoren verständigt

habe, daß die Vorlesungen bis auf weitere Verfügungen eingestellt seien. Herr Maiorescu fügte hinzu, daß auch er als Mann der Ordnung und aus persönlicher Überzeugung sich diesem Beschlusse unterwirft und zum ersten male in seiner langen Laufbahn als Professor die Vorlesung einstellt. Die Worte des greisen Professors wurden von den Studenten mit donnerndem Beifalle aufgenommen. Hierauf ergriff ein Student das Wort, und ermahnte seine Kollegen sich mit ihren Professoren zu solidarifizieren, da das Gesetzprojekt sowohl die Würde der Professoren als auch diejenige der Studenten berühren. — Die Vorlesungen der Professoren Maiorescu, Draghicescu und Vasileşcu, die gestern Abend hätten stattfinden sollen, wurden nicht gehalten.

### Die Rundmachung des Universitäts-senates.

Um 7 Uhr Abend wurde am Sekretariate und an den Mauern der Universität nachfolgende mit dem Siegel des Rectorates versehene Rundmachung affiziert:

„Es wird den Herren Universitätsprofessoren, dem gesamten Personale in den Instituten und den Laboratorien der Universität sowie allen Studenten der Fakultäten nachfolgender in der Sitzung vom 13./26. Februar 1907 gefasster Beschluß zur Kenntnis gebracht: Ueber Beschluß des Universitätsrates, mitgeteilt durch den delegierten Präsidenten Herrn J. Bogdan, daß die Vorlesungen an der Universität geschlossen werden, bis das Gesetzprojekt über den Hochschulunterricht vor die gesetzlichen Schlichter gebracht werden wird; mit Rücksicht darauf, daß die gesetzlichen Prärogativen und die Autonomie der Universitäten durch das dem Parlamente vorgelegte Gesetzprojekt über den Hochschulunterricht verletzt wurden; mit Rücksicht auf die schweren Verleumdungen, die allen Universitätsprofessoren durch den Bericht des Herrn Badarau über dieses Projekt zugefügt wird; mit Rücksicht auf den kategorischen Beschluß des Universitätsrates vom 11./24. Februar; beschließt der Senat auf Grund des Art. 58 des Gesetzes über den Hochschulunterricht die Schließung aller Vorlesungen an der Bukarester Universität, bis die Ursache beseitigt sein wird, welche die schwere Beunruhigung der Universität hervorgerufen hat. Dieser Beschluß wurde mit 6 Stimmen für, zwei Stimmen gegen (Dr. Toma Joneşcu, C. Ghiriacescu) und einer Stimmenthaltung (Dr. J. Cornoiu) gefaßt. Der Rektor C. Dimitrescu-Jassy. Die Mitglieder des Senates: B. Ursescu, J. Bogdan, C. A. Pangrati, D. Voinov, Dr. M. Petrini-Galas, Dr. Toma Joneşcu, C. Ghiriacescu, J. Cornoiu.“

Auf Grund dieses Beschlusses erklären wir, der Rektor der Bukarester Universität, alle Vorlesungen an der Universität und die Arbeiten in den Seminaren, Instituten und Laboratorien bis auf weitere Dispositionen für geschlossen. Wir fordern alle Herren Professoren und das Universitätspersonal auf, sich diesem Beschlusse anzupassen. Wir fordern die Studenten aller Fakultäten auf, diesen Beschluß des Universitätsrates zu respektieren.

Rektor C. Dimitrescu-Jassy.  
14./27. Februar 1907.

### Das Verhalten der Studenten.

Die Studenten aller Fakultäten haben beschlossen, sich mit der Bewegung der Professoren zu solidarifizieren und haben zu diesem Zwecke ein Manifest veröffentlicht, das unter Anderem folgende Stellen enthält: „Angesichts der vom gegenwärtigen Minister vollbrachten Gesetzesverletzungen und interessierten Mißbräuche und angesichts der unsern Professoren bei verschiedener Gelegenheiten zugefügten Verleumdungen erklären die Studenten, daß sie nicht mehr die Vorlesungen besuchen werden, so lange der Herr Minister sich nicht den bestehenden Gesetzen unterwirft und den Professoren die gebührende Genugthuung gibt.“

Da sich das Gerücht verbreitete, daß trotz des Beschlusses des Ministerialrates einige Professoren entschlossen seien, heute Vorlesungen abzuhalten, so hielten die Studenten gestern Abend in den Universitätskantine eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, daß kein Student heute in die Vorlesungen gehen solle, wodurch die Absicht der betreffenden Professoren von selbst hinfällig würde. Uebrigens sind die Studenten nicht absolut einig, da sich unter ihnen, eine wenn auch nicht allzu zahlreiche Gruppe befindet, welche mit dem Beschlusse des Universitätsrates und dem Verhalten ihrer Kollegen unzufrieden sind. Diese Studenten haben gestern die Rundmachung des Universitätsrates von den Wänden gerissen und durch eine Affiche ersetzt, in der sie die Maßregel des Universitätsrates mißbilligen und die Wiedereröffnung der Vorlesungen verlangen. Als ihre Rundmachung entfernt wurde, schrieben diese Studenten mit Tinte in großen Buchstaben auf die Wand am Haupteingange der Universität: „Wir wollen Licht und nicht Politik.“

Heute Vormittag um 11 Uhr hielten die Studenten in der Universität eine große Versammlung ab. Gleichzeitig wurden die Jassyer Studenten telegraphisch ersucht, sich mit ihren Bukarester Kollegen zu solidarifizieren.

### Die Agitation der Universitätsprofessoren.

Die Universitätsprofessoren werden für morgen Freitag eine große öffentliche Versammlung im Eforieaale einberufen. Auf dieser Versammlung werden mehrere Universitätsprofessoren das Wort ergreifen, um ihre Haltung sowie die Einstellung der Vorlesungen zu rechtfertigen. An dieser Versammlung werden auch die Studenten teilnehmen. Ferner haben die Professoren gestern Abend ihre zweite Denkschrift über die Gesetzesvorlage des Herrn Discescu veröffentlicht, die sie als gesetz- und verfassungswidrig bezeichnen.

### Polizeiliche Maßregeln.

Um Außerordnungen hintanzuhalten, wurde gestern die Militärwache in der Kammer verdoppelt und die Truppen der Garnison in den Kasernen in Bereitschaft gehalten. Die Ruhe wurde in keiner Weise gestört.

### Die Page.

Ueber den Verlauf des gestrigen Ministerrates wird folgendes gemeldet: Es wurde die Frage gestellt, welche Haltung die Regierung gegenüber der Aktion der Universitätsprofessoren und der außerparlamentarischen Aktion der Liberalen und Feministen einnehmen solle. Als diese Frage gestellt wurde, erhob sich Herr Discescu und erklärte, daß, falls seine Person oder sein Projekt ein Hindernis für die Regierung seien, er bereit sei, sein Projekt zurückzuziehen und die Regierung zu verlassen. General Manu erklärte hierauf, daß von so etwas nicht die Rede sein könne. Eine konservative Regierung und ein konservatives Parlament können nicht dulden, daß sie durch eine derartige Aktion terrorisiert werden. Die Regierung und die Kammer müßten mit Energie ihre Pflicht erfüllen. Der Ministerpräsident ergriff hierauf das Wort und sagte, daß Niemand daran zweifeln dürfe, daß die Regierung es verstehen werde, ihre ganze Pflicht zu erfüllen, und daß sie es nicht dulden werde, daß die Tätigkeit des Parlamentes durch terroristische und antiparlamentarische Mittel gestört werde.

Das Resultat der nach der Audienz beim Könige im Cabinet des Ministerpräsidenten stattgefundenen Beratung der Minister war, daß die Diskussion über das Projekt in der Kammer fortgesetzt wurde. Herr Discescu wurde ermächtigt in der Kammer zu erklären, daß die ganze Regierung für das Gesetz eintrete, und daß die Regierung es verstehen werde, gewalttätige außerparlamentarische Handlungen mit der notwendigen Energie zu unterdrücken. In dieser Weise scheint die politische Lage der Regierung in dieser Frage vollständig geklärt, und es bleibt um abzuwarten, ob im Gange der Ereignisse diese Solidarität stand halten wird.

### Theater und Kunst.

Mascagni-Symphonie-Konzerte. Es ist eine alte, wenn auch keinesfalls berechtigte Tradition, daß Italien die Wiege aller guten Musik sei. In unserer Mitte weilt jetzt bei uns von dort ein Gaît, der zu Hause als „Gloria nazionale“ gilt; es ist Pietro Mascagni, der durch eine einaktige Oper, durch die „Cavalleria rusticana“ berühmt gewordene Komponist. Es kann nicht hinweggetritten werden, daß wir in Mascagni einen Komponisten von entschiedener Eigenart bewundern müssen, der in der „Cavalleria“ der Wirkung der Melodie und der Instrumentierung sicher ist und in der knappen Ausprägung seines Tongemälses den Gehalt für eine große fünfaktige Oper bietet. Es ist wahr, er hat in seinen nachfolgenden Opern den Erfolg der „Cavalleria“ nicht zu überbieten, nicht einmal zu erreichen vermocht, allein wir leben ja in einer Zeit, in der häufig musikalische und literarische Namen von Bedeutung sich in einem einzigen Werke völlig erschöpfen. Aber es ist zu bedenken, daß auch die größten Tonschöpfer nur wenige Meisterwerke allerersten Ranges gaben und oft zwischen diesen eine ganze Reihe minderwertiger Arbeiten zu zählen sind. Mascagni ist noch jung, er wird uns eines Tages in besonderer Weise überraschen. Die übrigen Opern Mascagnis, die mit einem Durchschlagsfolge gegeben worden sind, waren: „Freund Fritz“, „Ranzan“, „Die Masken“, „Amica“, „Fris“ und „William Ratkiff“, aus denen er uns Bruchstücke an den beiden Symphonieabenden darbot.

Außer den Neuheiten standen auf den Programmen die C moll und „Troica“-Symphonien; die Ouvertüren zu „Wilhelm Tell“ (Rossini) und „Tannhäuser“ (Wagner) sowie die reizende „Savotta delle Bambole“ (Mascagni). Alles ersuhr eine recht inspirierte Wiedergabe von seitens unser „Philharmoniker“ unter der temperamentvollen Leitung Meister Mascagnis, der sich auch als vortrefflicher Pianist in den Begleitungen der Solovorträge, „Serenade“ und „Risveglio“ erwies, die von Herrn A. Bossa (Bariton) gesungen wurden und bedeutende Wirkung hinterließen.

Im zweiten Konzert bekamen wir die deutsche Sängerin Frau Suthem-Poensgen zu hören. Sie verfügt über ein überaus ausgiebiges und klanglich hocheinzuschätzendes stimmliches Material. Sie fesselt auch durch ihren Vortrag, dem Geschmac, Wärme und Intelligenz nachzurühmen sind. Mit Arien aus „Freund Fritz“ und „Cavalleria“ von Mascagni erzielte die Künstlerin die nachhaltigsten Eindrücke. Das überaus zahlreiche Publikum lachte an beiden Abenden bei allen Vorträgen nicht mit seinem Beifall, feierte in begeistertester Weise Mascagni und in vollbefriedigter Stimmung auf allen Seiten verließen die Abende. — Für Samstag (3. März) ist ein drittes Mascagni-Konzert angefragt, bei welchem außer dem „Meisterfinger“-Vorspiel (Wagner), Bruchstücken aus Mascagnis Werke, noch die „Symphonie-patetique“ von Tschaiowsky zur Aufführung gelangen wird. S. S.

### Telegramme.

#### Ein Sieg des Fürsten Bülow.

Berlin, 27. Februar. Sämtliche Zeitungen, außer dem „Vorwärts“, kommentieren das gestrige oratorische Duell zwischen Bebel und dem Reichskanzler und konstatieren, daß Bülow Sieger geblieben ist. Selbst das „Berliner Tageblatt“, das sonst dem Reichskanzler feindlich gegenübersteht, nennt seine Rede ein „Siegestrieb“.

#### Brand einer Schule. 24 Kinder verbrannt.

London, 27. Februar. Ein Telegramm aus Montreal (Canada) meldet, daß das großartige Gebäude der evangelischen Schule in Flammen steht. Unter den Bürgern herrscht großer Schrecken; viele von den Schülern fanden den Tod in den Flammen. Bis jetzt wurden 24 Leichname geborgen.

# Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest.

## Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

(4. Fortsetzung)

### Aus dem Berichte des Zentralausschusses über das Jahr 1905.

Die für Bibliothekszwecke der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Mittel werden durch die „Richter-Stiftung zur Begründung von Volksbibliotheken in wenig bemittelten Gemeinden“ ergänzt. Die Stiftung hat sich auch im verfloßenen Jahre als eine segensreiche Schöpfung erwiesen. An 185 Bibliotheken wurden daraus im ganzen 2735 Bücher im Werte von 2340,48 Mark abgegeben. Die Bücher wurden dem Lager der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung entnommen und der Stiftung mit  $\frac{1}{2}$  in einigen Fällen mit 70 % des Ladenpreises, im ganzen mit 1589,35 Mt. berechnet.

In der Regel gibt die Stiftung Bücher im Werte von 20 Mt. nach eigener Auswahl der betreffenden Bibliotheken ab und erhebt als Gegenleistung einen einmaligen Beitrag von 5 Mark. Die Erhebung eines Beitrages ist im Statut der Stiftung vorgesehen, um die Selbsthilfe anzuregen, im Geiste des Mannes, dessen Namen die Stiftung trägt. Außerdem wurden die Bände der „Deutschen Bücherei“ und die „Wiesbadener Volksbücher“ für die Hälfte des Ladenpreises abgegeben. Diese letztere Art der Unterstützung der Bibliotheken mußte im Laufe des Jahres aber eingestellt werden, weil die Gesellschaft sich der buchhändlerischen Verlehrsordnung unterstellte, nach der eine derartige Unterstützung nicht als zulässig erachtet wurde.

Nach der Stiftungsurkunde darf das Kapital der Stiftung zur Deckung von laufenden Ausgaben nicht herangezogen werden. Es kommen nur die laufenden Einnahmen und die Zinsen zur Verwendung.

Das Kapital der Stiftung betrug am Schluß des Jahres 1904 laut Rechnungsabluß 17.188,25 Mark und war in  $\frac{3}{4}$ prozentigen Neuen Berliner Pfandbriefen im Nennwerte von 17.500 Mark angelegt. Auf die Bute des Vorstandes in dem Jahresberichte des verfloßenen Jahres um weitere Zuwendungen an die Stiftung gingen wiederum 1142,90 Mark ein, so daß sich nach Abzug einiger Unkosten und des Kursverlustes das Stiftungskapital am 31. Dezember 1905 auf 18.221,05 Mark belief.

In der Sitzung vom 18. November beschloß der Vorstand der Gesellschaft als Verwalter der Stiftung, mit dem Jahresberichte über das Jahr 1905 an die bisherigen Wohltäter der Stiftung und an andere Freunde Heinrich Richters die Aufforderung zu richten, die Stiftung auch durch laufende Beiträge, die alljährlich zur Verwendung kommen können, zu unterstützen. Die Aufforderung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die Stiftung kann darum im laufenden Jahre ihre Tätigkeit wesentlich erhöhen. Nach einem Beschlusse des Vorstandes vom 16. Februar d. J. sollen im laufenden Jahre insbesondere die Wiesbadener Volksbücher, in handlichen Bibliotheksbindungen gebunden, an wenig bemittelte Bibliotheken abgegeben werden. Die Anzeige ist in Rücksicht auf die Ueberlastung der Buchbinderei und des Expeditionspersonals in den Wintermonaten erst im Sommer d. J. erfolgt.

Die Abegg-Stiftung der Gesellschaft hat die von ihr herausgegebene, von Professor Fritz Kalle und Dr. Gustav Schellenberg bearbeitete Schrift „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig“ weiter vertrieben, und auf Kosten der Stiftung wurden im Berichtsjahre 60.000 Exemplare gedruckt und abgesetzt. Der Absatz war im Vorjahre bedeutender und ist im laufenden Jahre ebenfalls schon erheblich größer, was der stärkeren Agitation für das Schriftchen zuzuschreiben ist. Im ganzen sind von der Schrift zurzeit 395.000 Exemplare abgesetzt. Die Zinsen des Stiftungskapitals fließen dem Konto für Volksbibliotheken zu.

Die Richter- wie die Abegg-Stiftung ergänzen die Tätigkeit der Gesellschaft in der zweckmäßigsten Weise. Beide Stiftungen ermöglichen es, den besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen, sei es durch Ankauf von Büchern oder durch Herausgabe von zeitgemäßen Broschüren, Flugblättern u. s. w., entgegen zu kommen. Der Vorstand wird diese Ehrenentmale seiner früheren Mitglieder auch weiterhin pflegen und für die Gesellschaftszwecke nutzbar machen.

## Vereinsnachrichten.

### Öffentliche Vorträge.

**Aula der evangelischen Realschule.** — Geschichtlich über die evangelische Gemeinde“ hatte Herr Emil Mangefius sich in seinem letzten Vortrage zu behandeln vorgenommen. Es waren jedoch nicht bloß einzelne Momente aus der Entwicklung der Gemeinde, die er bot; der ganze Werdegang derselben zog während des Vortrages in raschem Fluge vor dem Geiste des Zuhörers vorüber. Wenn es auch nicht möglich war, in der kurzen Stunde die nun etwa hundertachtzigjährige Geschichte der Gemeinde, seit Pfarrer Martin Wagners Zeiten, in allen ihren interessanten Einzelheiten zu behandeln, so hat doch Herr Emil Mangefius ein schönes, umfassendes Bild derselben zu entwerfen verstanden. Wollen Beifalles konnte er sicher sein, als er mit warmen Worten der Anerkennung der Männer gedachte, die gar oft unter den mühslichsten Verhältnissen ihre ganze Kraft eingesetzt haben, um hier im Osten Europas eine Stätte deutscher Kultur zu begründen und zu hoher Blüte zu bringen und

so auch wirksam beizutragen zu dem geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung des gastfreundlichen Landes, in dem sie eine zweite Heimat gefunden hatten. — Der Vortrag wird auszugeweiht im „Bukarester Gemeindeblatt“ erscheinen. Die Schriftleitung und der Verleger desselben, Herr Albert Baer, haben sich gütigst bereit erklärt, dem Deutschen Volksbildungsvereine zu Bukarest eine dem Mitgliederstande entsprechende Anzahl Freiemplare der betreffenden Nummern des „Bukarester Gemeindeblattes“ zur Verfügung zu stellen. Wir werden also in der angenehmen Lage sein, unseren Mitgliedern den Vortrag des Herrn Emil Mangefius, als Beilage zu unseren wöchentlichen Vereinsveröffentlichungen zutommen zu lassen und sprechen dafür den freundlichen Spendern hier unseren verbindlichsten Dank aus.

**Herr Doktor Bauberger** wird nächsten Sonntag, abends neun Uhr in der Aula einen „Samaritervortrag“ halten. Die unlängst stattgefundenen Gründung einer Rettungsgesellschaft in Bukarest hat die allgemeine Aufmerksamkeit neuerdings auf die noch recht mangelhaften Zustände des freiwilligen Sanitätswesens in unserer Hauptstadt gelenkt. Neben dem Fehlen an geeigneten Hilfsmitteln macht sich vor allen Dingen die völlige Unkenntnis des größeren Publikums in der ersten Behandlung von Verunglückten schmerzlich bemerkbar. Solche Samaritervorträge, die bestimmt sind, für jeden wertvolle praktische Anleitung zu erteilen, dürften also als durchaus zeitgemäß zu bezeichnen sein. Es wäre sogar sehr zu wünschen, daß ein regelrechter Samariterkurs ins Leben gerufen werden könnte. Derartige Bestrebungen erfreuen sich andererseits regsten Interesses und haben sich als sehr nützlich und heilbringend erwiesen.

**Lesezirkel Filaret.** — Herr Pfarrer Königberger hat durch den Vortrag über „Das Leben Jesu“, den er letzten Sonntag Nachmittag hier hielt, bewiesen, daß es möglich ist, innerhalb der Grenzen, welche die alle politischen und religiösen Tendenzen ausdrücklich ausschließenden Grundsätze des Deutschen Volksbildungsvereins seiner Tätigkeit ziehen, auch ein derartiges Thema in einer nach allen Seiten hin befriedigenden Weise zu behandeln. In seiner frischen, anschaulichen Art, rein vom geschichtlichen Standpunkte aus, besprach er das Leben Jesu und zeigte dann an Hand einer größeren Reihe von Lichtbildern, wie die italienischen, spanischen und deutschen Meister die Jesuüberlieferungen aufgefaßt und zu künstlerischem Ausdruck gebracht haben. Die herrlichen Skizze und Gemälde der Leonardo da Vinci, Raffaele, Dürer, Holbein, Rubens, Velasquez, Rembrandt, Murillo und Döcklin verfehlten nicht, tiefen Eindruck zu machen und verliehen dem Vortrage eigenartige Weihe. — Der Deutsche Volksbildungsvereins weiß Herrn Prof. Zigara-Samurcaş ganz besonderen Dank für die liebenswürdige Ueberlassung dieser Bilder.

Der Eintritt zu den Vorträgen des Volksbildungsvereins ist auch für Nichtmitglieder frei.

### Lesezirkel Filaret.

(Soseaua 11 Iunie Nr. 22, bei Gripecu hinter der Ausstellung.)

Das Ausleihen der Bücher geschieht jeden Samstag abends zwischen 7 und 9 Uhr. Sonntag abends können die Bücher an Ort und Stelle gelesen werden und zwar von 7 bis 10 Uhr. Die aufstehenden Zeitungen: Bukarester Gemeindeblatt, Bukarester Tagblatt, Rumänischer Lloyd und Wiener Extrablatt, stehen jederzeit zur Verfügung. Die Benützung der im Lesezirkel gebotenen Veröffentlichungen unterliegt den Bestimmungen der Schillerbibliothek. Auf Grund derselben ist männiglich dazu freundlich eingeladen.

### Die Schillerbibliothek

(Calea Moşilor Nr. 154, I. Stock)

steht jedermann zur Benützung offen. Sie enthält eine reiche Sammlung deutscher Schriften bildenden und unterhaltenden Inhaltes und ist geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 ein halb bis 1 Uhr.

### Bücher über die evangelische Gemeinde, Rumänen und Siebenbürger.

	Aus dem Leben König Karls von Rumänien	1. Bd.	F 213
	do	2. Bd.	F 223
	Willibald St. Teuschländer		F 93
Baicoianu C.	Geschichte der der rumänischen Zollpolitik		J 63
Fischer Dr. Emil	Die Herkunft der Rumänen		F 53
do	Aus Alt-Bukarest		F 122
Rum. Numismatische Gesellschaft	Katalog der moldauisch-rumänischen Medaillen		F 178
Pangu, Zach. C.	Die dem rumänischen Volke bekannten Pflanzen		H 203
Plotte, J.	Die rumänischen Juden		L 33
Erzherzog Rudolf	Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild, Siebenbürger		G 104
Deutsch, D. G.	Geschichte der Siebenbürger Sachsen	1. Bd.	F 72
do	do	2. Bd.	F 82
Teuschländer, W. St.	Geschichte der evang. Gemeinden in Rumänien		F 73

### Verschiedenes.

#### Zur Kultur des Buches<sup>1)</sup>

Von Walter Egger-Windegg.

Wenn ich in ein fremdes Haus komme, so betrachte ich — um seinen Herrn einzuschätzen — lieber als ihn selbst

<sup>1)</sup> aus „Die Pflanze“ No. 7 Jahrgang 1907.

seine vier Wände: aus der Persönlichkeit oder Unpersönlichkeit der Gebrauchsmöbel und mehr noch aus der Beschaffenheit seines feineren Luxus und seines Wand schmuckes vermag ich leicht und sicher die Kulturstufe und den Persönlichkeitswert des Hausherrn zu erkennen. Noch lieber jedoch richte ich gleich zuerst den Blick in den Bücherschrank, der geradezu den Bildungs Spiegel seines Besitzers enthält. Natürlich: denn ist die Umgebung eines Menschen, die er selbst und für sich selbst geschaffen, nicht der meist ungewollte Ausdruck seiner eignen Verfassung? Er strebt bei der Gestaltung seiner Umgebung nach Harmonie, die ihm Behaglichkeit und Frieden bringt, aber wird er nur solche Dinge und Bilder um sich dulden, die seinem Geschmack und seiner Seelenart entsprechen? Wie viel feinere Nuancen und feiliche Differenzierung enthalten und verraten aber die Bücher! Und da man im allgemeinen nur dem eigenen Wesen entsprechende Bücher in den Schrank aufnimmt, so bildet sein Inhalt im Ganzen ohne weiteres das Bildungszugnis seines Besitzers. Zeige mir deine Bücher und ich will dir sagen, wer du bist. Diese einfache Wissenschaft der Bibliologie (kann man sagen) ist wenigstens so wertvoll wie die Grapho- und andere Logie. Wenn dies auch leicht einzu sehen ist, so sind sich dessen doch nur wenige Menschen völlig bewußt: man kann sich täglich darüber lustig machen, daß Leute, die in allem übrigen die größte Zurückhaltung beobachten und jede Entschleunigung scheuen, doch sonder Scheu ihren Bücherschrank öffnen. Nur wenige habe ich gefunden, welche, indem sie ihre Bücherei enthüllen, einen Beweis des Vertrauens und der Freundschaft geben wollten.

Das sind die wenigen, welche die Persönlichkeit des Buches erkannt haben. Man weiß, daß ein Buch, das so zu heißen verdient, der Ausdruck seines Verfassers ist; aber man denkt nicht daran, daß es ebenso der Ausdruck des Lesers wird, welcher das Buch nachgeschaffen und seinen Inhalt sich zu eigen gemacht hat. Denn das Lesen ist im Grund ein recht seiner, höherer Vorgang: es ist eigentlich ein Nachschaffen, ein Reproduzieren, wenigstens im Mitdenken und Mitempfinden. Dadurch aber wird einem ein Buch zur Persönlichkeit und zu eigen, und man wird sich seine Persönlichkeit wie, jede andere auch, nahe oder fern halten. Bücher seien Freunde, sagt man; ja sie sind mehr: sie sind ein Teil des eigenen Ich, ein Spiegel der eigenen Seele.

Die meisten der Leser faher bringen nicht durch den Stoff zum Geist; sie haben das Buch erschöpft, wenn sie seinen Inhalt wissen, wenn ihre stoffliche Spannung gelöst, ihre Neugier befriedigt ist. Für sie hat das Buch, nachdem sie es ausgelesen, weiterhin keine Werte. Ich trete aber oft vor meine Bücher hin, nur um sie zu sehen, und ich finde immer eins oder mehrere, die meinem augenblicklichen Seelenzustand entgegenkommen; da gewährt es eine reine und tiefe Freude, sie herauszugreifen und ihren Geist neu zu verspüren, von ihnen Erinnerung und Anregung zu empfangen: gewisse Bücher sind unerlöschlich reich an Geist und Gemüt. Und manche brauche ich nur von außen zu betrachten, wie das Gesicht eines vertrauten Freundes, um ihren Hauch warm und frisch zu verspüren. O, wenn ich draußen bin, ergreift mich plötzlich ein wirkliches Heimweh nach meinen Büchern, oder ich kann konkreter sagen: nach meinem Freunden Goethe, Shakespeare, Kleist, Hebel oder den anderen, auch manchen jüngeren. Oder flüchte ich mich in unklaren Stimmungen zu meinen Büchern, um unter ihnen eines zu finden, das mir den Ausgleich gibt, wobei es dann ist, wie ein Wiedererkennen. So offenbart sich die Seele des Buches in vielfacher Weise.

Wer aber jedes Buch nach dem Lesen ein für allemal auf die Seite legt (mit manchen mache ich es ja auch so), dem wird die schlechteste, weil billigste Ausgabe genügen. Warum auch soll man für den „Michael Kohlhaas“ zwei und eine halbe Mark ausgeben — so viel kostet er in der Pantheon Ausgabe —, da man ihn bei Reklam für 20 Pfennige haben kann: es ist ja doch beidemal ganz derselbe Text! Wer so urteilt, wird freilich nicht begreifen, daß einer von „so alten und bekannten“ Büchern wie Shakespeares, Goethes und Schillers teure Liebhaberausgaben kauft; höchstens „Hermann und Dorothea“ könnte man in Prachtband, mit Goldschnitt und Deckenpressung versehen, auf den Salontisch legen. Wir aber bedingen einfach für den edeln Gehalt eine edle Form. Wenn ich im Buch auch nur einmal lese, so lese ich es doch lieber in guter Ausstattung als in schlechter. Wie sehr wird der Vorgang des Lesens gestört und sein Genuß beeinträchtigt, wenn ein schlechtes, gelbes Papier und ein zu kleiner, unklarer Druck auf unbequemem Formate die Augen anstrengt und ermüdet, und wie ganz anders wird schon die Stimmung des Lesers vorbereitet und bewahrt durch eine geschmackvolle, gediegene und hygienische Ausstattung. Es spielt in der Aufnahme eines Buches beim großen Publikum seine Ausstattung eine weit größere Rolle, als man gemeinhin annimmt; denn wenn die Betriedigung oder Verletzung des hygienisch-ästhetischen Bedürfnisses auch nicht gesondert zum Bewußtsein gelangt, so beeinflusst dieses Moment doch unbewußt das Urteil. Es haben viele Menschen eben mehr ästhetisches Gefühl, als sie selbst nur glauben; nur bleibt es im Dunkeln des Gefühls. Dem edeln Inhalt eine edle Fassung! Nie werde ich einen edlen Wein in ordinärem Glase für einen solchen achten und nie ihn mit gleichem Genusse trinken können, als aus seinem Kelche. Es ist aber der Geist eines Buches dem Geiste des Lesers wohl nicht unebenbürtig, und wir verlangen auch für ihn eine entsprechende Fassung und Form. Diese Forderung ist nicht etwa diejenige eines einseitigen und übermäßigen Aestheticismus, sondern die eines Stillefühls und Schönheitsdranges, welche für eine feinere Bildung elementar sind, keine Forderung der Zivilisation, sondern einfach der Kultur.

(Fortsetzung folgt.)

# Literatur.

Programme bilden die Rückführung jeglicher Szenenführung. Nach dem Programm hat der Regisseur seine mehr oder weniger künstlerische Tätigkeit zu richten; das dem politischen oder sonstigen Publikum bei Beginn des Spieles in die Hand gedrückt wurde. Auf der politischen Schaubühne ist nun der Regisseur Bülow mit seinem Programm hervorgetreten und das kommende Jahr wird ergeben, in wie weit er mit seiner Kunst das Richtige getroffen hat. Borexit läßt sich dies nur vom kritischen Standpunkt aus betrachten und das geschieht in vorzüglicher Weise in der soeben erschienenen neuesten Nummer des deutschen Exportfachblattes „Das Echo“ (Verlag von J. H. Schorer & Co. m. b. H., Berlin SW. 48) in dem Artikel „Das Programm des Fürsten Bülow“, dessen Inhalt jeden Politiker gewiß ebenso in Spannung halten wird wie die Sensationsneuheiten „Der Prozeß Böplau“, „Der Abgeordnete Erzberger im Prozeß Böplau“, und „Der umgestaltete Erzberger“. Das Blatt bespricht außerdem „Die holländische Ministerkrise“, das Verhältnis zwischen der „Schweiz und den eingewanderten Polen“, bringt Enthüllungen über einen neuen „Anarchistischen Schwindel“ und enthält außerdem noch sehr viele interessante Aufsätze. Im industriellen Teil finden wir noch zahlreiche lesenswerte Artikel.

# Sunte Chronik

**Romeo und Julia im Eisenbahnzuge.** Im Schnellzug Neapel—Messina erschoss in dem langen Tunnel vor Scylla der Kaufmann Romeo seine Geliebte Julie Ballaus, die Frau des Professors der Mineralogie Ballaus in Papia, und sich selbst. Neben dem Selbstmörder fand man dessen eigene Photographie mit der Widmung: „Meiner Julie mein Leben und mein Dasein, damit in ihr die Erinnerung an mich bis in alle Ewigkeit dauere.“ Die Widmung trägt das Datum des 27. September 1905. Eine zweite Widmung vom 28. Januar 1907 sagt: „Mit der einzigen Hoffnung, daß unser Liebesfrühling auf immer wiederkehrt! Wer war das Paar, das in so grausamer Weise endete? Julie Peruto hatte vor einigen Jahren den Universitätsprofessor Ballaus geheiratet. Sie erklärte aber, sie könne nie glücklich werden, da ihr Herz ihrem früheren Geliebten Romeo gehöre. In der Tat hatte der Professor an seiner jungen Frau von Anfang an wenig Freude. Als das Ehepaar von Messina nach Padua zog, erkrankte Ballaus, und kaum war er notdürftig genesen, so verlangte die Frau die Frühen wiederzusehen, und fuhr nach Messina zurück, um mit ihrem Geliebten zusammenzuleben. Nach zweimonatlicher Abwesenheit der Frau forderte der Gatte ihre Rückkehr und sandte ihr Reisegeld. Sie fuhr in der Tat ab aber in Begleitung ihres Geliebten, den sie ihrem Mann als Freund ihrer Familie vorstellte und als Gast im Hause bewirtete. Der Gatte, der seine Frau eifersüchtig und abgöttisch liebte, kam natürlich bald genug dahinter, wenn er eigentlich Gafrecht gewährt hatte, und Romeo flog in hohem Bogen zur Lüt hinaus. Zwischen Julie und ihrem Mann kam es bald zu einer oberflächlichen Ausöhnung; aber als er entdeckte, daß die Treue seiner Frau nicht von Dauer war, vertrieb er sie. Nun lebten Romeo und Julie zusammen, solange ihr Geld reichte, dann fuhren sie mit den letzten Biren nach Messina, faßten aber unterwegs den Entschluß, ihrem Dasein ein Ende zu machen.

# Die Pseudo-Berwandten

Erzählung von Annie S. Swan.

11

## 5. Kapitel.

### Ein feierlicher Besuch.

Nabe bei den Gefilden, auf denen Rektor Elert seine Spaziergänge zu machen pflegte, stand das Wohnhaus des Herrn Alexander Werner.

Ein feines, mit allem Komfort der Jetztzeit ausgestattetes Haus war es, so recht dem soliden und gebiegenen Geschmack des Erbauers entsprechend. Wie glücklich hatte er hier mit seiner Gattin, die ein Herz und eine Seele mit ihm war, gelebt.

Als die Töchter als erwachsene Fräuleins aus der Pension in's Vaterhaus zurückkehrten, hatten sie nach Art junger Mädchen allerlei Veränderungen und Verzierungen im Hause anzubringen; doch der Vater, der seine Töchter sonst zärtlich liebte, hatte ihnen bald bedeutet, daß die Einrichtung des Hauses seine Sache sei, und die Mädchen waren verständlich genug, sich seinem einmal ausgesprochenen Wunsche zu fügen, fühlten sie sich doch in der glücklichen, friedlichen Atmosphäre ihres Heims von Herzen wohl.

Herr Werner wiederum war stolz auf seine hübschen und klugen Töchter, denn gar mancher bewundernde Blick aus Fernen sah sie; der verwitwete Mann dachte nur mit Bangen an die Zeit, da sie ihn verlassen würden, um an der Seite eines Gatten ein eigenes Heim zu finden.

So recht gemächlich saßen jetzt die Drei — es mochte ein Woche nach Herrn Werner's Besuch im Rektorat sein — beim Frühstück beisammen. Die Mädchen hatten am vergangenen Abend einem Feste beigewohnt, und mit Vergnügen berichteten sie ihre Erlebnisse dem Vater, der ihrem Geplauder mit gutmütigem Lächeln zuhörte.

Eleonore, die ältere der beiden Töchter, war brünett; in ihrer ganzen Erscheinung, der großen, imponierenden Gestalt und dem klassisch schönen Gesicht glich sie ihrer verstorbenen Mutter, die für die schönste Frau in der ganzen Gegend gegolten hatte.

Agnes, die jüngere Schwester, war blond und licht; ihre hellen, blauen Augen hatten einen schelmischen Aus-

**Der Zahlmarqueur als Bittsteller.** Samstag Früh spielte sich auf der Mariabillerstraße in Wien eine aufsehenerregende Szene ab. Als Sr. Majestät von Schönbrunn in die Hofburg fuhr, lief plötzlich ein Mann, ein Schriftstück hoch emporhaltend, der Hofequipage nach. Er hatte den Wagen noch nicht erreicht, als er ausglitt und zu Boden stürzte. Von Polizeiorganen zum Amte gestellt, legitimierte er sich als der 29 jährige Zahlmarqueur Janozeng Parigla aus Brünn. Er war nach Wien gereist, um Sr. Majestät ein Gnadengesuch zu überreichen, in dem um Wiederaufnahme des Strafverfahrens, das gegen ihn wegen einer Ehrenbeleidigung zu Mährisch-Osttrau anhängig war und mit der Verurteilung zu 14 Tagen endigte, gebeten wird. Parigla erhielt eine Verwarnung von der Polizei und fuhr noch Vormittags nach Brünn zurück.

**Gut parirt.** Der Pariser „Gaulois“ erzählt eine gelungene Anekdote, die angeht des Konfliktes zwischen der französischen Regierung und der Kurie den Vorzug besitzt, aktuell zu sein. Man weiß, so heißt es in dem genannten Blatte, daß es der Liebstrahl Napoleon's I. war, den er auch mehrfach zu realisieren versuchte, eine nationale, von Rom unabhängige französische Kirche zu gründen. Ueber dieses Projekt unterhielt er sich wiederholt ganz ohne Rückhalt mit verschiedenen Mitgliedern des hohen Klerus. Bei einer solchen Gelegenheit richtete er einmal an den Erzbischof von Tours, Mons. de Barral, der übrigens ein Verwandter Napoleon's war, in satirischem Tone die Frage: „Sind Sie nicht auch der Meinung, mein lieber Vetter, daß Frankreich ganz gut ohne den Papst auskommen könnte?“ — „Gewiß, Sire“, antwortete der Prälat ohne Zögern, „gerade so wie die französische Armee ganz gut ohne Napoleon existieren könnte.“ Der Kaiser war ob dieser Antwort ein wenig frappiert, aber weit entfernt davon, sie dem geistlichen Würdenträger übel zu nehmen. Dieser fand vielmehr bei der Rückkehr in seine Diözese ein prachtvolles goldenes Kreuz als Geschenk Napoleon's und als sichtbares Zeichen ungeheurer Wohlthuns vor.

**Thomas A. Edison's erste Liebeserklärung** ist bezeichnend für den großen Erfinder. Die erste, inzwischen lange verstorbene Frau Edison's war bis zu ihrer Hochzeit Telegraphistin und bei dem Erfinder beschäftigt. Als Edison eines Tages hinter ihr stand und sie bei der Arbeit beobachtete, drehte sie sich plötzlich um und sagte: „Mr. Edison, ich tüpelt es immer, wenn Sie in meiner Nähe sind. Ich weiß nicht, woran es liegt, aber doch ist es so!“ Edison der das hübsche Mädchen schon seit einiger Zeit bewunderte, sah der jungen Dame voll ins Gesicht und erwiderte: „Auch ich habe schon oft an Sie gedacht, und wenn Sie geneigt sind, mich zu heiraten, so würde ich damit einverstanden sein.“ Einen Monat später waren die beiden verheiratet, und die Ehe war eine sehr glückliche.

### Humoristisches.

Das verhinderte Aulangen eines Schweinetransports wird gemeldet: „Eilzug nimmt keine Schweine an, komme daher morgen“.

Die rachsüchtige Lierfreundin. Jungfrau Brigitte Jugendreich ist ein Mitglied des Lierschutzvereins und so jungen Gemüts, daß sie ein mal ein diebisches Mäuschen gefangen hat, es nicht über's Herz bringen konnte, dieses zu töten, sondern es unter dem Schutze der abendlichen Dämmerung in den Lagerkeller des Butterhändlers Fetthuber entschlüpfen ließ, der einst vor siebzehn Jahren einen Cotillon mit ihr tanzte und noch Junggefelle in.

Der b. Dame: „Wie geht's denn Ihrem Kollegen in der Ehe?“ — Junggefelle: „Er trägt seine Frau auf

druck. Alles in allem ähnelte sie ihrem Vater, dessen besonderer Liebling sie auch war, obgleich Herr Werner viel zu gerecht war um eine seiner Töchter offenbar zu bevorzugen.

„Ja, ja, Kinder, Ihr habt's gut,“ sagte der Vater, nachdem sie ihre begeisterte Schilderung beendet hatten; „nun ist aber bis Weihnachten Ruhe, dann gebe ich Euch ein große Fest im Hause. Eleonore wollest Du nicht die beiden Damen im Rektorat einmal aufsuchen? Sie werden sich kaum getrauen, zuerst zu uns zu kommen.“

„Ja, wir haben schon davon gesprochen; wir hatten nur noch nicht Zeit. Und wer weiß, vielleicht verlobt es sich auch nicht erst; sie werden doch wahrscheinlich bald wieder abreisen.“

„Sie bleiben den ganzen Winter hier,“ warf der Vater ein. „So, dann wollen wir heute Nachmittag zu ihnen gehen. Hast Du sie schon gesehen, Vater?“

„Ja, ich war kürzlich bei Elert: Ich muß sagen, man kann ihm zu seinen Gästen nur gratulieren; es sind beide sehr nette Damen.“

Mit einem etwas hochmütigen Ausdruck bemerkte Eleonore: „Mir erschienen sie nicht besonders interessant, als ich sie am Sonntag in der Kirche sah; — was meinst Du, Agnes?“

„Die Tochter,“ antwortete Agnes, die sich auch nicht besonders für die Fremden interessierte, „sahen mir kein übles Mädchen zu sein; ihr Gesicht gefiel mir.“

„So scheint Bremer auch zu denken,“ versetzte der Vater; „er spricht sehr viel von dem jungen Mädchen und ist häufig beim Rektor.“

Eleonore hielt die Augen gesenkt. „Das wundert mich“ meinte sie dann, während sich ihr Mund verächtlich kräuselte, „sie sind Ausländer, nicht wahr, Vater?“

„Ja, und denkt nur, wie seltsam, sie sind aus demselben Orte, in dem unser Lorenz jetzt weilt.“

„Haben sie Vermögen, oder sind sie nur auf des Rektors Mildthätigkeit angewiesen?“ fragte Eleonore spöttisch.

„Ich glaube, sie haben nicht viel. Die arme Witwe tut mir sehr leid; ich hoffe, sie wird Euch gefallen. Geht nur bald hin; es muß besonders für das junge Mädchen sehr einsam sein. So sehr ich unsern Elert schätze, ich glaube, einem jungen Mädchen angemessene Unterhaltung zu bieten, versteht er nicht.“

den Händen, die kleinen Kinder auf dem Arm, die großen tanzen ihm auf der Nase herum, und die Schwiegermutter fährt ihm über den Mund und gibt ihm was auf den Kopf.“

„Moderne Kinder.“ — „Was? Du willst mich später nicht mehr heiraten?“ — „Nach' doch keinen Skandal, Else! Hier hast du 50 Pfennig' als Abfindungssumme!“

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 28. Februar 1907.

## Zur Frage des Erbauens einer Pipe-Line.

(Schluss).

Der Kostenpreis ist wie folgt berechnet:

A) In der Hypothese, dass die Pipe-line aus drei Rohrleitungen bestehen würde: die eine für die leichten Erzeugnisse, die zweite für die schweren weissen Erzeugnisse und die dritte für die schwere Waren, wären erforderlich:

a) Maschinen- und Personalgebäude . . . . .	Lei	100.000
b) Einlagerungs-Metalltanks in den Pumpstationen zu 1000 m <sup>3</sup> . . . . .		150.000
c) 4 Benzin-Motore zu 175 PS . . . . .		400.000
d) 4 Pumpen mit Zubehör . . . . .		10.000
e) 192 km. Röhren zu 20 am im Durchmesser a 26 Lei per Meter . . . . .		5.000.000
f) Verschiedene Anlagen, Kunstarbeiten und Expropriationen . . . . .		250.000
<b>Total . . . . .</b>	<b>Lei</b>	<b>6.000.000</b>

Für die angenommenen 5 Abteilungen hätten folglich einen Gesamtkostenpreis . . . . . 30.000.000

B) In der Annahme, dass die Pipe line aus einer einzigen Rohrleitung für die alleinige Beförderung von Rohöl bestehen würde, sind die obigen Ziffern gültig, mit Ausnahme der unter e, welche auf 1.700.000 Lei herabgesetzt wird, so dass der Kostenpreis einer Abteilung 2.700.000 Lei und aller 5 die Summe von 13.000.000 Lei betragen würde.

Um den Kostenpreis für das Pumpen einer Tonne Petroleum festzustellen, muss man bei der Aufstellung des Einzelpreises sowohl die Ausgaben des Staates für das Material und die notwendige Beamtenschaft, als auch die Zinsen und die Amortisation des verwendeten Kapitals in Rechnung ziehen; wenn wir nun als Zinsen 4%, und für die Amortisation 30 Jahre annehmen und die Berechnung für das grösste Kapital von 30 Millionen Lei aufstellen, erwächst folgende Jahresausgabe:

Annuität . . . . .	Lei	1.700.000
Material . . . . .		400.000
Beamtent . . . . .		100.000
Ernährung . . . . .		100.000
<b>Total . . . . .</b>	<b>Lei</b>	<b>2.300.000</b>

Da andererseits die Petroleumausfuhr durch Constantza unseres Wissens nach, die Ziffer von 250.000 t erreicht, können wir mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, dass diese Ausfuhr nach Beendigung der Pipe-line mindestens 350.000 t betragen wird, so dass der Kostenpreis für das Pumpen einer Tonne von Petroleum von Campina nach Constantz mit

$$\frac{2.300.000}{350.000} = \text{Lei } 6,57$$

„Ja, Vater, wir wollen gleich heute gehen,“ sagte Eleonore mit einer gewissen Herablassung. „Wenn Du erlaubst, nehmen wir den Ponywagen.“

„Gewiß, mir ist's recht, aber jetzt muß ich fort. Ihr Schelme raubt mir die beste Arbeitszeit; ich will ordentlich froh sein, wenn ich Euch erst los bin.“

Sie lachten, die glücklichen Mädchen, wußten sie doch nur zu gut, wie sehr sie dem Vater an's Herz gewachsen waren. Sie machten sich auch wenig Kopfzerbrechen über ihre Zukunft, bot ihnen doch die Gegenwart Alles, was sie sich nur wünschen konnten.

Sie hatten wohl öfters gehört, daß sich ein Witwer zum zweiten Male verheiratet hatte und die erwachsene Tochter sich lieber eine Stelle gesucht hatten, als im Vaterhause eine untergeordnete Rolle zu spielen; aber daß solch ein Ereignis in ihrer eigenen Familie eintreten könnte, war ihnen noch nicht in den Sinn gekommen. Gehegt und gepflegt von treuer Vaterliebe, lebten sie glücklich und sorglos wie die Vögelin auf den Bäumen.

Der Vormittag ging den Schwestern in gewohnter Weise hin, und zur festgesetzten Zeit traten sie am Nachmittag ihre Besuchsfahrt an.

Das Wetter war umgeschlagen. Vorbei war's mit den milden Winden; eine eisige, winterliche Luft wehte; ihres herblichen Schmuckes beraubt, lag Flur und Wald im starrenden Froste da.

Fröhlichen Auges schauten die beiden durch ihre warme Kleidung von der empfindlichen Kalte geschützten Mädchen nach den klaren Himmel und hießen den Winter freudig willkommen. Mit wonnig-frohen Gefühlen sahen sie dem Freuden des Schlittschuhlaufens entgegen und schon sahen sie sich im Geiste auf der spiegelglaren Fläche blühschnell dahinfliegen.

„Ist es nicht drollig, daß der so verschlossene Doktor Bremer sich für des Rektors Gäste interessiert?“ fragte Agnes lachend; „ich bin wirklich neugierig, dieses Wunder von einem Mädchen kennen zu lernen.“

„Ich weiß gar nicht, warum Du immer von Doktor Bremer redest,“ antwortete Eleonore und gab den Pierden einen leichten Schlag mit der Peitsche.

(Fortsetzung folgt.)

berechnet werden kann, während die Eisenbahnbeförderung 0,02 x 320 = Lei 6,40 kosten würde; diese kleine Differenz zugunsten der Eisenbahnbeförderung würde aber im Falle einer Pipe-line dadurch kompensiert werden, dass die jetzigen Unzulänglichkeiten der Eisenbantransporte verschwinden würden. Die Ueberlegenheit des Pumpens wird jedoch ersichtlicher, wenn wir die Tatsache in Berücksichtigung ziehen, dass der Kostenpreis desselben mit dem stufenweisen Anwachsen der Petroleumzufuhr sinkt, so dass bei einer doppelten Ausführung — die in wenigen Jahren erzielbar ist —, d. i. wenn über Constantza jährlich 700.000 t zur Ausfuhr gelangen sollten, der Beförderungspreis durch die Pipe-line bloss 3,38 betragen würde, also die Hälfte des heutigen Eisenbahnfrachtsatzes.

Die Getreideexporteure von Constantza werden Samstag Abend in Bukarest eine Beratung mit den Getreidehändlern und Landwirten des Landes haben, um in Anbetracht der Exportoampagne die Mittel ausfindig zu machen, durch welche der regelmässige Getreidetransport auf den Eisenbahnen gesichert wird.

Das Comité der Bukarester Börse tritt heute Abend zu einer Sitzung zusammen, um sich mit mehreren dringenden Fragen zu befassen. Es soll sein Gutachten über die Zulassung der Obligationen der Städte Jassy und Ploesti sowie der Aktien der Petroleum-Gesellschaft „Regatul Român“ an die Bukarester Börse abgeben.

Der Saatenstand. Die im Domänenministerium eingelaufenen Berichte besagen, dass die Lage der Herbstsaaten trotz des überaus strengen Winters so zufriedenstellend als möglich ist. Der reiche Schneefall hat die Felder gut geschützt. Der Schnee schmilzt allmählich und schliesst jede Gefahr von zu grosser Feuchtigkeit oder Ueberschwemmung aus.

Die Weinreben allein, welche in einer ungenügenden Tiefe eingegraben wurden, hatten unter den letzten Frösten zu leiden. Dasselbe ereignete sich bereits unter gleichen Bedingungen zu Ende des Winters 1880. Die Schuld trifft die Weinbergbesitzer, welche aus Sparsamkeitsgründen es unterlassen, die Reben in einer genügenden Tiefe einzugraben.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: Hermann Berger, Lipseani 44. — Baron Zion, Spirituosen, Anastase Panu 59. — Riga Giuvara, Craiova. — Grünberg et Goldstein, Manufakturen Regala 52. Braila. — Petru Patrici Berlad. — Nae Aronescu, Manufakturen, Muscel. — Das hiesige Handelsgericht hat das Dossier für die Falliterklärung der Firma J.L. Marcu geschlossen. — Die Aburteilung der Forderung für die Falliterklärung der Firma Ilie Vasilescu, Bukarest, Str. Decebal wurde für den 1. März beschlossen. Die Daten sind a. St.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for various financial instruments, exchange rates, and interest rates. Includes sections for Paris, London, Berlin, and Frankfurt a. M. with specific values for items like 'Banque de Paris et de Pays Bas', 'Devis London', etc.

Getreidekurse.

Table showing grain prices (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) at different locations like Nordbahnhof, Liverpool, and London, with prices per 100 kg.

Table of commodity prices for New-York, Chicago, Berlin, and Paris, listing items like Weizen, Roggen, and Mehl with their respective prices.

Bukarester Devisenkurse

Table of exchange rates for London, Paris, Berlin, and Wien, showing check prices and terms.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels and temperatures at various stations along the Danube river, including Passau, Wien, Pozsony, etc.

Table of water levels above and below the Danube gauge, listing stations like Severin, Calafat, Bechet, etc., with their current and previous water levels.

Die Ereignisse in Russland.

Ein Attentat gegen den Großfürsten Nikolaus. Petersburg, 27. Februar. Der „Agence Telegraphique“ wird aus offizieller Quelle gemeldet, dass Miffelater in das Bahnhofsgelände von Zarstoj-Selo eingedrungen sind. Einer derselben legte, als Zugführer verkleidet, drei Minuten vor Abfahrt des Zuges, in dem sich Großfürst Nikolaus befand, eine Bombe auf das Geleise.

Petersburg, 27. Februar. Ueber das versuchte Attentat verlauten folgende Einzelheiten: Der Attentäter, welcher die Uniform des ersten Trainregiments trug und seinen Gesichtszügen nach den intelligenten Kreisen anzugehören scheint, hatte nicht die nötige Zeit, um die Bombe auf die Schienen zu legen. Zwischen ihm und dem Zugführer Michailowski entspann sich ein Kampf, der dadurch endete, dass der Attentäter seinen Revolver auf Michailowski richtete. Letzterer entfloh hierauf.

Die Untersuchung der Bombe ergab, dass sie im Falle einer Explosion den ganzen Zug vernichtet hätte.

Wien, 27. Februar. Die „N. Fr. Pr.“ bespricht dieses neueste Attentat und meint, derartige Vorkommnisse seien nicht darnach angetan, um Vertrauen zu den russischen Verhältnissen zu erwecken. Die Atmosphäre sei gemitterschwanger. Der Sturm sammelte sich über Russland noch vor Eröffnung der Duma an. Es ist klar, dass das Stolypnische System Russland nicht beruhigt.

Die Bedrohung der neuen Duma-Abgeordneten. Berlin, 27. Februar. Aus Petersburg wird telegraphirt: Sowie die Abgeordneten gewählt werden, erhalten sie einen Brief von der Liga der russischen Patrioten, welche sie mit dem Tode bedrohen.

Der Geistliche Illiogabor veröffentlicht im „Rustoj Snyan“ einen heftigen Artikel, durch welchen er das Volk auffordert, alle Juden umzubringen, den Mördern die Freisprechung in Aussicht stellend.

Die Ermordung eines Kommandanten. Kasnowart, 27. Februar. Die „Agentie Westnil“ meldet, der Kommandant der Stadt sei durch zwei Revolvergeschüsse während eines Spazierganges ermordet worden. Der Mörder entfloh.

Die Hinrichtung von Revolutionären. Riga, 27. Februar. Heute wurden die 17 Revolutionäre erschossen, die wegen Beteiligung an dem Gemetzel zu Lufum zum Tode verurteilt wurden.

Gingefendet.

Dem Bukarester Turnverein erhalten wir folgende Zuschrift:

In Wiederlegung der in der Bukarester Wochenschrift „Egalitatea“ am 19. Januar gegen den Turnverein gerichteten Angriffe und Anfeindungen, die von derselben gebäffigen Seite ausgehen, welche auch die falschen Gerüchte unter unseren Mitglieder verbreitete, um unseren Vereinsinteressen absichtlich zu schädigen, erklärt die heutige Generalversammlung, dass unser Verein, der im Zeitraum von 40 Jahren, bei einer stets liberalen Richtung und einer nur gemeinnützigen Bestrebungen dienenden Wirksamkeit, die ihm seinen guten Ruf erwarb und sein Ansehen

bewahrte, den unumstößlichen Beweis seiner Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zur Genüge lieferte, auch heute immer noch den Grundsatz: dass allen seinen Angehörigen, die ihrem Vereinspflichten treu und gewissenhaft nachkommen, ohne Unterschied der Nationalität und Konfession in Wahrung der Bestimmungen des § 6 unserer Satzungen „gleiches Recht“ zuteil werde, streng hütet und aufrechterhält.

Bukarest, 27. Febr. 1907.

Oesterreichisch-ungarische Laubmannschaft in Bukarest.

Einladung!

P. I.

Liebe Landsleute!

Durch vielseitiges Verlangen unserer geehrten Mitglieder bemogen und durch das vorzügliche Gelingen unserer unlängst abgehaltenen Elite-Kränzchens ermutigt, hat der Vorstand beschlossen, ein

Gemüthliches Nach-Kränzchen

(mit humoristischen Vorträgen in den Tanzpausen) heute Abend Donnerstag (15/28. Februar 1907), im kleinen Saale und Sängerszimmer der „Bukarester Deutschen Liedertafel“ zu veranstalten.

Alle Mitglieder und deren Angehörige, sowie durchselbe eingeführte Gäste sind willkommen und hiemit höflich eingeladen, diese kleine Familien-Unterhaltung mit ihrem Besuche zu beehren.

Musikbeitrag pro Person 2 Lei, pro Familie 4 Lei; für Mitglieder und Gäste gleich.

Ein Kartenverkauf findet nicht statt, sondern die bei den Vorstandemmitgliedern erhältlichen gedruckten Einladungen gelten beim Eintritt als Legitimation.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That.“

Vierter musikalisch-wissenschaftlicher Vortrag. Donnerstag, den 28. Februar, als Gedenkfeier des 50. Todestages des Komponisten

Robert Schumann

1. Teil: Leben und Wirken Schumann's, Vortrag gehalten von Herrn Pfarrer E. Heift.

2. musikalischer Teil unter Leitung des Musikdirektors Herrn H. Kirchner, Chormeister der Bukarester Deutschen Liedertafel.

- 1. Die Hofe stand im Tau, Mitornell, vorgetragen vom Männerchor der Bukarester deutschen Liedertafel.
2. Träumerei, Klavier Vortrag von Fr. Martha Gerfil.
3. a. Widmung, b. Wanderlied, Bariton solo des Herrn Holzmann.
4. An den Abendstern, Duett der Chorschule der D. Liedertafel.
5. Intermezzo und Scherzino aus dem Faschingsschwanz, Klavier Vortrag von Fr. Elisabeth Kirchner.
6. Du Ring an meinem Finger aus Frauenliebe und Leben, vorgetragen von Fr. Herfurth.
7. Die beiden Grenadiere, Bass solo des Herrn Abraham.
8. a. Der Nussbaum, b. Frühlingssnacht, vorgetr. von Frau S. Niek.
9. Finales aus den Symphonischen Studien, vorgetr. von Frau Siebrecht.
10. Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft, Sopran solo von Fr. D. Hinz und Damen- und Herrenchor der Bukarester Deutschen Liedertafel.

Nach Beginn des Vortrages bleiben die Saalthüren geschlossen. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

Anfang präzise 9 Uhr abends.

Die Abonnementhefte sind ohne Zuschlag gültig. PREISE: Für Nichtabonnierte Lei 1,— für Schüler Lei —,50 pro Person. Reservierte Sitze Lei 1,— pro Person Aufzahlung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein DER VORSTAND.

Großer russischer

Circus Beketow

im Circus Sidoli-Gebäude.

Donnerstag 15. Februar 1907 9 Uhr abends

Große Spezialitäten-Vorstellung

Frères Albano, gymnastische Clowns.

The 4 Longfields, Akrobaten.

Auftreten des berühmten lauffassigen Reiters

GUDZOF

Ringkampf-Concurrenz

um die Prämie von Bukarest im Betrage von 8000 Lei

Heute Donnerstag kämpfen:

Profeseu gegen Tzurkoff

Mihalloviet gegen Sast

Revanchekampf:

Sbysko und Cyclop,

Entscheidungskampf zwischen

Alex Aberg und Const. le Maria

Beginn der Ringkämpfe 10 Uhr abends.

Freitag, 16. Februar 1907, 9 Uhr abends

Große High-Life-Vorstellung.

Jeden Mittwoch und Sonnabend High-Life-Vorstellung.

Mittwoch 21. Februar letzte Vorstellung.

Comptoirist und Praktikant

für Engrossgeschäft gesucht. Offerten unt. Z. 1000 an die Adm. d. Bl.

**BYRRH** Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906. (82 Medaillen).

der Beste tonische und aperitive Wein.

**BYRRH** Zähr. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

**Violet Frères**

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consungeschäften des Landes.

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**

**Isac M. Levy S-ri**

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse.

Bukarest, 28. Februar 1907.

Effekten-Curse:			
	Kauf	Berl	
5% amortizable Rente von 1903	103.50	104.—	
interne	92.50	93.—	
externe	92.75	93.25	
amort. Rente 1905	93.25	93.75	
Comunal-District-Oblig.	101.50	102.—	
Comunal-Anleihe 1908	97.—	97.50	
1906	89.50	90.—	
1908	89.25	89.75	
Fonc. rural-Briefe	101.25	101.80	
Urban-Briefe, Bula	92.25	92.75	
Jaffy	91.—	91.50	
	96.—	96.50	

Actien-Curse:			
	Kauf	Berl	
Banque National 8750	3760		
Agricol 635	440		
de Scott 180	184		
Bank. Dr. Blant et Co. 1070	1080		
Soc. Dacia-Rom.	930	940	
Nationala	1320	1340	
Soc. Patria	280	290	
Tramway Unite, Bu.	75	80	

Künze- und Banknoten-Curse:			
	Kauf	Berl	
Rapol. d'or 20.10.	20.20.		
Rufl. Rubel	2.64.	2.67.	
Krone	1.05.	1.06.	
Deutsche Mark 1.23.50	1.24.		
	100.50	101.—	

**Wechselstube M. FINKELS**

Bucarest, 8 - Str. Lipscaeni - 8

Bukarester Börse.

Bukarest, 28. Februar 1907.

	Geld	Waare.
Rumänische amortizable Rente 1905 conv.	93.25	93.65
1906 A. B.	93.50	93.90
interne	92.75	93.—
Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Judofosa)	101.5.	101.7.
Bukarester 1906er Obligationen	97.—	97.—
1906	89.—	89.—
Stammbrief des Rumän. Boden-Kredits (Aurata)	101.25	101.50
Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)	92.25	92.50
Jaffy Boden-Kredits (Urb. Jaffy)	96.—	96.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	3750	3760
Agricol-Bank-Aktien	630	635
Bukarester Kompte-Bank-Aktien	170	175
Ungarische Kronenscheine	105.—	107.75
Deutsche Markscheine	123.—	124.—
Franz. Francs Scheine	100.25	101.75
Russische Rubelscheine	26.10	26.20
2.64	2.68	

**Dr. Birman-Bera**

Ehemaliger Assistent des Prof. Hajek (Wien)

Spezialarzt und Operateur für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.

Sprechstunden von 2-5 Uhr nachm.

Provisorisch: Strada Lipscaeni 10.

**Doctor Baubergher**

wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern schräg gegenüber.

Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8

Reinigungsanstalt für Interne, Frauen- und Kinderkrankheiten

Schmerzhaft, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufsförderung.

**Dr. Westfried**

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51

Ecke Str. Udricani Nr. 1.

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).

Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

**Dr. A. Barasch**

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

(neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.

Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

**Kaffee-Melangen**

mittelst heisser Luft geröstet.

sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

**Dr. V. Opreescu**

Klinischer Arzt am Colta-Spitals.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 Nachmittag. Str. Borzoi 58.

**Dr. Davidovicz**

von der Wiener med. Facultät

**Frauen- und Kinderarzt.**

Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für

**Haut- und Geschlechtsleiden,**

spezielle kosmetische Behandlung von **Teint und Haar**

wohnt jetzt **Calea Moşilor 146**

zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa.

Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

**Wohnung gesucht,**

möbliert oder unmöbliert, bestehend aus 2 kleineren, einem großen und einem Dienerzimmer, eventuell ein kleineres, ein großes, ein Dienerzimmer, nahe zum Stadtzentrum. Offerte mit Angabe des Einzugsstermines sub „Aktiengesellschaft“ an die Admin.

**COCS**

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

Steinkohlen aus Cardiff und Petrozoni.

Rumänischer Antracit

Englischer Antracit

**Briquette**

ersetzen Sie das Brennholz durch **Briquette**

„Vulcan“. Billigster Brennstoff.

Garantirtes Gewicht.

**ALFRED LÖWENBACH & Co.**

No. 146, Calea Victoriei No 146.

**Waagenfabrikation!**

Techniker, Spezialist im Waagenbau (17-jährige Werkstattpraxis), sucht Stellung als

**Konstrukteur und**

**Meister**

Offerten unter „Waagenfabrikation“ sind zu richten an Rudolf Mosse, Stuttgart.

**50 Bani**

per kilo **Makulaturpapier** verkauft die Adm. d. Blattes

**CREME PUDER SEIFE**

Unübertroffene Erzeugnisse für die Toilette. Von der Elite der Gesellschaft gebraucht. Von allen medizinischen Comitaten anempfohlen.

Bedienen Sie sich nicht bis Sie nicht einen Versuch machen mit der berühmten Marke **„Malaceine“**

sowie mit den berühmten Parfumerienfabrik, **„Monpelas“** in Paris

Wichtig für Bureaux: **Spezialseife INK. ERASER** welche nicht nur eine ausgezeichnete Toiletteseife ist sondern auch die Eigenschaft besitzt, jedweden Tinten-Fleck von den Händen etc. zu entfernen.

Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Landes.

**MALACEINE**

**Watson & Youel**

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Patzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlensteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärffwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen.

Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

# Letzte 2 Tage

der grösste Teil unseres Lagers ist bereits geräumt. Was davon übrig ist, können Sie zu dem lächerlich billigen Preise von

# 3 LEI

# pro Stück kaufen.

Sie müssen wirklich spottbillig sein, da Tausende zu 8—10—12 Lei pro Stück verkauft worden sind.

# KORA-DIAMANTEN

Feinste Imitation der Welt.

# KORA OF NEW-YORK

Calea Victoriei No. 60, Bukarest.

  
No. 26  
**Ring**  
Früher Lei 12  
Heute Lei 3.

---

  
No. 2053  
**Ohrgehänge**  
Früher Lei 10  
Heute Lei 3.

---

  
No. 1115  
**Brosche**  
Früher Lei 8  
Heute Lei 3.

---

  
No. 28  
**Ring**  
Früher Lei 8  
Heute Lei 3.

---

  
No. 3003  
**Kravattenadel**  
Früher Lei 12  
Heute Lei 3.

  
No. 2  
**Ring**  
Früher Lei 6  
Heute Lei 3.

---

  
No. 4560  
**Manchettknöpfe**  
Früher Lei 10  
Heute Lei 3.

---

  
No. 3000  
**Kravattenadel**  
Früher Lei 8  
Heute Lei 3.

---

  
No. 2057  
**Ohrgehänge**  
Früher Lei 10  
Heute Lei 3.

---

  
No. 563  
**Brosche**  
Früher Lei 12  
Heute Lei 3.